

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“

Erstausgabe: Sonntag 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrieb:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtporto. W. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Post. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Buchhandlung, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Deutsche Buchhandlung und in den übrigen Städten die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Btg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Btg. für Anzeigen in anderen Abteilungen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für lokale Anzeigen; 2 Btg. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei mehrwöchiger Aufnahme ermäßigt sich der Preis nach längerer Verhandlung entsprechend.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teufelstr. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorstehenden Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 29. Dezember 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 604. • 61. Jahrgang.

Regierung und Reichstag.

Die Behandlung des Falls Jagow wird zeigen müssen, ob Herr v. Bethmann-Hollweg die Hand noch zur Faust zu schließen vermag, um so die ihm allmählich entgleitenden Zügel wieder fester zu packen. Was in der Jäger-Sache mitsprach, das kann jetzt wenigstens einigermaßen wieder gutgemacht werden. Wir sind nicht dazu da, dem Reichskanzler Ratsschlüsse zu geben, aber wissen muß er (und er weiß es wohl auch), daß es jetzt ums Ganze geht. Also warten wir geduldig und nicht ohne Vertrauen ab! Soviel jedenfalls ist sicher: folgenlos kann der Wahlbilligungsbeschluss des Reichstags vom 4. Dezember unter keinen Umständen bleiben. Entweder wird mit allem, was um und an Jäger hängt, den Herrn Polizeipräsidenten von Berlin mit eingeschlossen, gründlich aufgeräumt, oder jener Mehrheitsbeschluss wird auf andere Weise seine Wirkung haben. Darüber braucht uns kein Mensch zu befehlen, daß wir kein parlamentarisches System haben und daß die Wirkung also nicht sein kann, auch gar nicht sein soll, wie sie es in den parlamentarisch regierten Ländern längst gewesen wäre. Aber es gibt moralische Schwierigkeiten, und die gelten nach der politischen Physik, die überall, in aller Geschichte und in allen Staaten dem Wesen nach dieselbe ist, selbstverständlich auch bei uns. Nun muß man jedoch um einiges in die Tiefe gehen, um die Psychologie unserer Regierungskreise kennen zu lernen, und man macht alsdann merkwürdige Funde. Es gehört offenbar zu den dogmatischen Lehren der Männer der Regierungswelt, daß man sich um den Reichstag zwar als Gesetzgebungsbehörde zu kümmern habe, sonst aber nicht viel, und daß es sich auch eigentlich nicht verlohne, weil er nichts Besonderes zu sagen habe. Wann mag wohl diese falsche Ansicht aufgefunden sein? Fürst Bismarck hat sie sich wohl selbst geholt, worüber weiter unten das Nähere gesagt werden soll. Aber Fürst Bismarck hat sie geholt, und das ist doch merkwürdig. In seinem Bekanntheitsbuch schreibt er vom ersten Reichskanzler: „Vor allen Dingen dachte er gar nicht daran, den Willen einer Mehrheit dann gelten zu lassen, wenn er ihn mit seinem Willen nicht vereinbar fand. Er machte sich vorhandene Mehrheiten zunutze, ließ sich aber nicht von ihnen benutzen. Gerade Bismarck verstand es meisterhaft, sich oppositioneller Mehrheitsbildungen zu entledigen und sich selbst Mehrheiten zu schaffen, die sich den Zielen seiner Politik fügten. Vor die Wahl gestellt, sich ein wichtiges Gesetz von der ausschlaggebenden Mehrheit verpfänden zu lassen oder den unbequemen Kampf um eine Veränderung der Mehrheitsverhältnisse aufzunehmen, hat er niemals gezögert, das zweite zu wählen. Er zog Vorteil aus der Möglichkeit, sich von Fall zu Fall Mehrheiten zu nehmen, aber er war der letzte, sich den von Fall zu Fall zusammenkommenden Mehrheiten zu unterwerfen.“ Das Selbstbildnis an dieser verkehrten Darstellung des Fürsten Bismarck

ist es, daß sie vielen Lesern wie eine selbstverständliche Wahrheit vorkommen wird, aber sie ist wirklich g r u n d f a l s c h. Wie es mit diesen Dingen stand, das sollte jeder Kenner der neuen deutschen Geschichte wissen. Da es indessen anscheinend die wenigsten wissen, ist es ganz gut, daß ein so ruhiger und gründlicher Beurteiler wie Professor Hans Delbrück uns in seinem trefflichen, jüngst erschienenen Buche „Regierung und Volkswille“ (Berlin, Georg Stilke) in die Erinnerung ruft, wie es gewesen. Seine Darstellung ist von solcher Tatsächlichkeit, es gibt keinen, der sie zu widerlegen vermöchte. „Bismarck“, so schreibt Delbrück, „hat die ungeheure Macht, die der Reichstag ausübte, voll anerkannt und anerkennen müssen. Namentlich haben ja die Parlamente immer das eine große Instrument in der Hand, die Geldbewilligung, und in diesem Punkte hat Bismarck die allergrößten KonzeSSIONen machen müssen. Als wir das Schutzollsystem einführen, da brachte das dem Reich so viel Geld ein, daß es auf lange Zeit finanziell unabhängig gewesen wäre. Aus wirtschaftlichen, nicht aus finanziellen Gründen war die Mehrheit des Reichstags dafür. Aber damit die Regierung nicht unabhängig würde, wurde die Klausel Frankenstein erfunden, die bestimmte, daß das Geld, das einkam, über eine bestimmte Summe hinaus nicht in der Reichskasse bleiben dürfe, sondern an die Einzelstaaten verteilt werden müsse, damit der Reichstag es immer neu zu bewilligen hätte. Und als der Schutzoll später erhöht wurde und noch viel mehr Geld einkam, da war die Furcht noch viel größer, die Regierung möchte zu unabhängig werden, und es wurde beschlossen, in Preußen ein Gesetz zu geben (Der Suene), daß auch die preussische Regierung das ihr zustehende Geld nicht behalten dürfe, sondern es müsse an die Kreise verteilt werden. Zu diesem Zwecke wurde in einer wahrhaft grotesken Weise Seelenzahl und Quadratmeilenzahl der Kreise miteinander multipliziert und nach diesem festen Schlüssel der Betrag jährlich verteilt. Manche Kreise brauchten das Geld gar nicht, sondern bauten für ihre Landräte prächtige Dienstwohnungen davon. Aber der Zweck, die Macht der Geldbewilligung für die Reichstagsfraktionen zu erhalten, wurde erreicht und Bismarck mußte sich dem unterwerfen. Das Reich wurde künstlich in Geldnot versetzt, damit der Reichstag den Knopf auf dem Beutel halte und immer wieder seine Bewilligung machen mußte. Natürlich, der geniale Erfinder dieses Systems war der Führer des Zentrums, Windthorst.“ Sieht das nun nach einem schwachen, kümmerlichen, von der Regierung als eine Gleichgültigkeit zu behandelnden Reichstag aus? Wahrhaftig nicht. Gerade Fürst Bismarck mußte es sich gefallen lassen, daß Vorlagen von so großer Tragweite wie das Tabakmonopol und das Branntweinmonopol immer wieder vom Reichstag abgelehnt wurden, und er hat sich gefügt. In dieser Betrachtung kann von einem Vergleichsmoment zwischen dem Kampf um neue Steuern und den Wirklungen des Mehrheits-

beschlusses vom 4. Dezember ja keine Rede sein, es soll auch keine künstliche Verbindung herzustellen versucht werden, aber die Legende, als ob der Reichstag so ohne weiteres umgangen und übergangen werden könnte, als ob seine Beschlüsse für die Regierung nur Wind seien, der durch den Schornstein geht, diese mit den Tatsachen der Geschichte am stärksten im Widerspruch stehende Vergewaltigung der Wirklichkeit möchten wir uns denn doch höchlichst verbitten. Es stehen auch sonst gute und beherzigenswerte Dinge in Delbrücks Buche. Wir können jetzt nicht darauf eingehen, die Gelegenheit jedoch wird sich noch manchmal bieten. Immerhin wird man bereits sagen können, daß die Konserativen sehr in die Irre gehen würden, wenn sie aus diesen Betrachtungen eines konservativen Schriftstellers Material zur Unterstützung ihrer gewohnheitsmäßigen Mißachtung des Reichstags ziehen wollten. Sieht man die Dinge unvoreingenommen an, so hat Fürst Bismarck dem Reichstag von 1890 weichen müssen, Fürst Bismarck ist 1909 freiwillig vor einer ihm feindlichen Mehrheit gewichen, und kein Reichskanzler wird jemals denkbar sein ohne das Vertrauen einer Reichstagsmehrheit, mag diese auch wechselnd sein. Herr von Bethmann-Hollweg kann für sich keine Ausnahme beanspruchen.

Der preussische Staatshaushalts- etat für 1914.

II.

Am wichtigsten Einzelheiten aus dem preussischen Staatshaushalt für das Etatsjahr 1914 (vgl. telegraphischen Bericht in der Sonntags-Ausgabe) sind hervorzuheben:

Die Einkommensteuer.

Die Einkommensteuer soll 24 Millionen Mehrereinnahmen bringen, die Ergänzungssteuer 5 Millionen, die Einnahmen aus dem Personenverkehr sind um 41,2 Millionen, die aus dem Güterverkehr um 78,6 Millionen höher veranschlagt.

Rund 10 000 neue Eisenbahn-Beamtenstellen.

9931 neue etatsmäßige Beamtenstellen sieht der Eisenbahnetat vor und 15,5 Millionen an Dienstentlohnungsverbesserungen. Zur Beschaffung von Betriebsmaterialien sind 15,5 Millionen mehr vorgesehen, für die Unterhaltung, Erneuerung und Ergänzung der Fahrzeuge 13,99 Millionen, darunter 5 Millionen mehr für die Beschaffung ganzer Fahrzeuge. Der Anteil Hessens und Badens an den Ergebnissen des Betriebes erhöht sich um 571 000 M. Unter den Ausgaben befinden sich 147,2 Millionen, ferner und letzte Raten (mehr 12,8 Millionen), für Neubauten (mehr 4,7 Millionen), bei einem Baukapital von 256 Millionen.

Die Staatsschuld.

beläuft sich auf 10 355 537 144 M., gegen 1913 + 453 768 040 Mark; von der Gesamtsumme entfallen auf die Eisenbahnverwaltung 7 510 792 695 M. und auf die Bergverwaltung 198 731 370 M. Der ungedeckte Matrikularbeitrag

offenbaren. Die Frauen, die Mütter, sind es denn auch, die Carmen Sylva von jeher größtes Interesse entgegengebracht haben; ihnen räut sie unter allen Menschen die erste und beste Stelle ein, in den schon angeführten Mutterliedern feiert sie die Mutter mit einem schlichten und doch so tiefempfundenen Eingangsgebet:

Der schönste Raum im Erdentum,
Das schönste Wort in Menschenmund
Ist Mutter!
Ja, keines ist so tief und weich,
So ungeliebt gedankentrich
Als: Mutter!

Von ihren anderen Werken ist als besonders eigenartig das Trauerspiel: „Meister Manole“, „Felschmäden“ und der zweite Band derselben: „Durch die Jahrhunderte“, sowie das Sammelwerk: „Rein Rhein“ zu nennen, von dem eine Anzahl Gedichte in Russisch gesetzt und feinerzeit viel gesungen wurden. Auch auf dramatischem Gebiet war sie mit Erfolg tätig. So schrieb sie außer dem obigen Trauerspiel noch ein solches: „Anna Bolshova“, eine Tragödie „Mikrodon“, die in Dramenform aufgeführt wurde, und eine ganze Reihe Romane und Novellen.

Rita Kremm, die wie kein anderer Mensch, der ihr fernstand, Einblick in die Welt der königlichen Dichterin gewann, gibt über diese Geisteswerte indirekt ein Urteil ab, indem sie an einer Stelle ihrer Biographie sagt: „So wie ihr das Wort im ersten Gefühl entquollen, wie sie es in der Stunde der Geburt erschaffen, so blieb es für ewig stehen. Im Laufe der Zeit verbot sie sich jede mündliche Kritik und las nie eine gedruckte.“

Was den Leser so oft an den Geschichten aus der Feder Carmen Sylvas entzückt hat, das mag wohl auf diese persönliche Eigenart der Dichterin zurückzuführen sein, die trotz der so unendlich viel liebenswerten Seiten in ihren Werken offenbart, daß sie immer wieder den fesseln werden, der den Spuren ihrer ungewöhnlich starken eigenartigen Persönlichkeit nachzugehen sucht.

Elisabeth Thielmann.

Carmen Sylva.

(Zu ihrem siebenzigsten Geburtstag am 29. Dezember.)

„Die Königin wird vor allem als Persönlichkeit aus dem Rahmen der Zeiten der Nachwelt entgegentreten; als Persönlichkeit hat sie gewirkt, als Persönlichkeit will sie erfasst und studiert werden“, so schreibt Rita Kremm, die jahrelang eine Mitarbeiterin dieser seltenen Frau auf dem Königsberg war, von der Fürstin, deren Geisteskind, wenn auch nicht überall gelesen, so doch zum größten Teil bekannt sind.

Wohl jeder ist wohl hier und dort schon in Zeitkräften auf irgend eine Veröffentlichung aus ihrer Feder gestoßen und hat sich unter deren Einfluß ein Urteil über diese Frau gebildet, die noch heute in fast jugendlicher geistiger Frische und Elastizität auf verschiedenen Gebieten der schönen Künste tätig ist.

Was die Öffentlichkeit bisher von ihr erfährt, wurde entweder durch die Brille des Optimismus oder die des Skeptizismus gesehen und beide geben kein klares Bild von ihr, deren Werdegang sowohl als Mensch wie als Schriftstellerin so unendlichen Wandlungen unterworfen war.

Als Kind schon außerordentlich phantasiereich, mut- und eigenwillig, machten die Anzeichen einer besonderen persönlichen Eigenart bei ihr schon ihren Eltern und Erziehern viel zu schaffen. Gerade deshalb wurde ihr aber auch von Seiten der Erzieher eine besonders aufmerksame und verständnisvolle Erziehung zuteil und deren Bestreben, ihre Persönlichkeit zu vollster Entfaltung zu bringen, ist es auch zuzuschreiben, daß sie an den verschiedensten Fürstentümern während ihrer Jugendjahre trotz ihrer grenzenlosen Sehnsucht nach der Heimat zu Hause war.

Im Jahre 1860 lernte sie ihren späteren Lebensgefährten, den Prinzen Karl von Hohenzollern, Fürsten von Rumänien, kennen, der ihren phantastischen Reigungen nicht nur keinerlei Zwang anbot, sondern vielmehr ihr hollauf Gelegenheit gab, dieselben immer mehr zu entwickeln und nach jeder Richtung hin zu betätigen.

Der Tod ihres einzigen Kindes, dem ihre ganze Liebe gegolten, brachte mit all seinem Leid die Königin als Dichterin zum erstenmal dazu, von ihren Gedichten etwas zu veröffentlichen und die Mutterliebe ist es vor allem, die sie besonders in Poesie und Prosa verberstete. Den Kindern ihres Landes hat sie auch von jeher regestes Interesse entgegengebracht, wenngleich auch andere Wohlfahrtsanstalten in großer Zahl, die vielfach auf ihre Anregung entstanden, ihrer handigen werksamen Hilfe sicher sein konnten. Doch dieses Bistum zu beschreiben, würde weit über den Rahmen dieses Aufsatzes hinausgehen, was uns jetzt am liebsten Geburtstag dieser seltenen Frau besonders interessiert: ihr Werden und Schaffen als Dichterin.

Die ungewöhnliche Art, in der sie sich trotz ihrer königlichen Reserve mit hervorragenden Menschen jedweder Geistesrichtung zu umgeben wußte, wo immer sie auch weilen mochte, brachte es mit sich, daß sie zu allen Zeitfragen Stellung nahm. Ihr leidenschaftlich lebhaftes Temperament trug dazu bei, daß es stets in ganz besonders ausgesprochener subjektiver Weise geschah. So konnte es auch kommen, daß sie, die Geistesstarke, Phantasievolle, trotz allem Selbstbewußtsein der zwingenden Persönlichkeit einer Hofdame unterlag, die die Macht, die sie in mystischer Weise über die Königin gewonnen, zu ihrem Vorteil auszunutzen verstand und sie demgegenüber in Widerspruch zu ihrer Familie brachte, daß sie auf Jahre die Heimat verließ, um diesem unheilvollen Einfluß zu entkommen.

Nach einigen Jahren in das Land zurückgekehrt, in welchem sie mit ungeheurem Jubel empfangen wurde, nahm sie auch sofort ihre schriftstellerische Tätigkeit wieder auf, und mancher wertvolle Band wurde durch sie seitdem einer sich ständig vermehrenden treuen Gemeinde besichert.

Reiche Phantasie, große Naturliebe, Verständnis für die Eigenart ihres Volkes, zeichnen diese dichterischen Gaben aus, unter denen aber ihre Mutterliebe wohl mit zu dem Besten gerechnet werden können, das sie bisher veröffentlicht, vor allem freilich deshalb, weil sie das wahre und echte Empfinden der königlichen Dichterin in treffendster Weise

ist auf Grund des Reichshaushaltsetats mit 33 898 198 M. — 84,40 Pf. auf den Kopf der preussischen Bevölkerung in Anschlag gebracht, gegen 1912 — 87 864 M.

Arbeiter- und Kleinwohnungen.

Als wichtigere Etatveränderungen sind hervorzuheben die Einstellung von 500 000 M. für Arbeiterwohnungen bei der Domänenverwaltung (+ 200 000 M.) sowie von 450 000 M. für Beschaffung von Anstaltswohnungen für Arbeiter bei der Forstverwaltung sowie von 500 000 M. für Kleinwohnungen in den städtischen Grenzgebieten.

Im Etat des Finanzministeriums

sind 4 neue Beamtenstellen für das Ministerium vorgesehen; 1 Million Mark für Erwerb und Erschließung des Untermassingeländes der Stadt Posen und 1 362 110 M. für weitere Raten an Grunderwerbskosten aus Anlaß des geplanten Opernhausneubaus in Berlin. Im Ordinarium der Bauverwaltung erscheint eine Mehreinnahme von 500 000 M. aus der Rührschiffahrt-Verwaltung gegenüber einer gleich hohen Mehrausgabe, ferner eine Mehreinnahme von 1 200 000 M. aus Verkehrsabgaben infolge der probeweisen Inbetriebnahme eines Teiles des Rhein-Wefer-Kanals im Laufe des Etatsjahres, ferner eine solche von 500 000 M. aus dem Schleppebetrieb auf dem Rhein-Wefer-Kanal gegenüber einer gleich hohen Mehrausgabe.

Ausgaben für kulturelle Zwecke.

Als Ausgaben für kulturelle Zwecke sind u. a. eingestellt: 160 000 M. für Fortführung der Ausgrabungen in Mesopotamien, 649 074 M. für den Neubau der königlichen Bibliothek, der Universitätsbibliothek usw., letzte Rate, 60 000 M. Verteilung der Unterrichtsverwaltung an der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig und an der Deutschen Werkbundausstellung in Köln 1914.

Das Ministerium für Landwirtschaft

wirft aus 540 000 M. zur Förderung der Viehzucht, 202 650 M. Landesmeliorationen, 50 000 M. zur Förderung des Obst-, Wein- und Gartenbaues, für fiskalische Weinbergsanlagen 285 000 M. (mehr 14 100 M.). Das Extraordinarium fordert 9 711 110 M., darunter 1 045 000 M. für den Westfonds und 1 302 000 M. für den Ostfonds, sowie 1 000 000 M. zur Förderung der inneren Kolonisation. Für Förderung der Kultivierung der Niederungsmoore werden verlangt 500 000 M., von Oblendereien in Hannover 200 000 M., in Schleswig-Holstein 60 000 M., in Westfalen 50 000 M. Das Extraordinarium der Gutsbesitzerverwaltung schließt in Ausgabe mit 1 070 600 M., darunter 350 000 M. Ankauf von Grundstücken für ein staatliches Vollblutgestüt in Altfeld (Kreis Schwiege).

Die Veteranenbeihilfen.

Im Ordinarium des Ministeriums des Innern befinden sich an Mehrausgaben 3 501 375 M. für Veteranenbeihilfen.

Zuschüsse für Fortbildungsschulen.

Im Ministerium für Handel und Gewerbe werden u. a. für gewerbliches Unterrichtswesen mehr gefordert 816 204 M., besonders als Zuschüsse für Fortbildungsschulen und Fachschulen sowie zur Hebung des Kleingewerbes. Das Extraordinarium schließt in Ausgabe mit 687 675 M.

Die Entschädigung für Schöffen und Geschworenen.

Vom Ministerium der Justiz befinden sich an Forderungen 1 000 000 M. zur Ausführung des Reichsgesetzes über die Entschädigung der Schöffen und Geschworenen. Das Extraordinarium schließt in Ausgabe mit 10 840 000 M.

Aus dem Kultusetat.

Der Anschlag des preussischen Kultusministeriums bringt im preussischen Etat gewöhnlich den interessantesten Teil im Extraordinarium. Dieser schließt in Einnahme mit 405 000 Mark, in Ausgabe mit 21 830 972 M. Unter den Ausgaben befinden sich 500 000 M. Beihilfen an Kirchengemeinden in den ehemals polnischen Landesteilen, 6 761 440 M. Universitäten und Charité, darunter 355 000 M. als erste Rate für den Neubau der landwirtschaftlichen Institute der Universität Breslau, 730 000 M. zum Ausbau der Universität Münster durch Errichtung einer evangelisch-theologischen Fakultät und

einer vollen medizinischen Fakultät, endlich 200 000 M. zum Ankauf von Radium und Radiumthorium, 5 069 430 M. Elementarunterrichtswesen, darunter 2 000 000 M. zu Elementarschulbauten in Posen, Westpreußen usw., 5 285 104 M. Kunst und Wissenschaft, darunter 1 000 000 M. Erweiterungs- und Neubauten für die Museen in Berlin 7. Rate, 1 000 000 M. Neubau eines Afrikanischen Museums in Dahlem 2. Rate, 750 000 M. außerordentliche Verstärkung des Sammlungsfonds für die Kunstmuseen in Berlin.

Deutsches Reich.

* Ost- und Personal-Nachrichten. Kardinal-Bischof Dr. Kopp leidet, wie aus Breslau berichtet wird, an einem Magentastarr, doch soll sich nach den letzten Berichten sein Befinden etwas gebessert haben.

* Ein Besuch der Kaiserin in Braunschweig. Die Kaiserin reist heute nach Braunschweig zum Besuch des Herzogs und der Herzogin. Die Rückkehr erfolgt morgen Abend.

* Ein deutsch-österreichischer Glückwunsch zum Geburtstag der Königin von Rumänien. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Königin Elisabeth von Rumänien, geborene Prinzessin von Wied, vollendet am 29. Dezember ihr 70. Lebensjahr. Seit 44 Jahren an der Seite ihres erhabenen Gemahls den Thron sitzend, ist der hochbegabten, menschenfreundlichen und einsichtsvollen deutschen Fürstin doch eine bedeutsame Aufgabe zugefallen, der sie sich mit eblir Hingabe unterzog. Das im besten Sinne ansehnliche Wirken der ersten Königin Rumäniens für die Wohlfahrt der Landesbevölkerung erweckte überall gerechte Anerkennung und Bewunderung. Feinsinnige Dichtergaben schufen dem Genius der Königin Elisabeth zugleich Ruhm in der Geisteswelt. So wird des feierlichen Tages in Deutschland wie in Rumänien freudig gedacht mit dem Herzen kommenden Segenswünschen für die weitere Lebensbahn der allbeliebten Herrscherin.

* Zum Tode der Fürstin Leopold von Hohenzollern. Die Überführung der entschlafenen Fürstin zur Gruftkirche wird, wie aus Sigmaringen gemeldet wird, am Dienstag erfolgen. Die Beerdigung findet am Samstag statt.

* Zur Frage der Fristverlängerung für die Wehrbeitrags-Neuerklärung. Auch der Verein sächsischer Industrieller hat an das Reichsfinanzamt im Sinne des Beschlusses der Handelskammer zu Köln eine Eingabe gemacht und um Verlängerung der Frist für die Abgabe der Wehrbeitrags-Neuerklärung gebeten.

* Bayerische Reservat-Diplomatie? Eine interessante Nachricht läßt sich die „Post“ aus München telegraphieren. Danach soll der Minister des Innern die auch bei dem bayerischen Hofe akkreditierten ausländischen Gesandten, die ihren Wohnsitz in Berlin haben, zum diplomatischen Neujahrsempfang des Königs von Bayern geladen haben. Mit Rücksicht auf den Berliner Empfang findet in Zukunft der Neujahrsempfang in München an jedem 3. Januar statt. — Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würde sie darauf deuten, daß man in Bayern in größerem Maße noch als bisher an seinen Reservatrechten festhält und die diplomatischen Geschäfte, wenn auch in bescheidenem Umfange, selbständig zu führen wünscht.

* Das Schicksal der Konkurrenzklause. Die Reichsregierung hat eine nochmalige Befragung der Bundesregierungen bezüglich ihrer Stellungnahme zu der Konkurrenzklause angeordnet. Es ist zu erwarten, daß diese Antworten bis zur nächsten Sitzung der 12. Reichstagskommission, die im Januar stattfinden soll, eingeht. In dieser Sitzung dürfte voraussichtlich die Entscheidung über die Annahme des Entwurfs fallen.

* Der neue Haberner Zwischenfall nur ein Vubenstreich. Wie sich nach der inzwischen erfolgten gerichtlichen Untersuchung herausgestellt hat, ist die Annahme eines Anschlag auf den Posten an der Kaserne durch scharfe Schüsse ausgeschlossen. Es scheint sich lediglich um einen Vubenstreich zu handeln, darauf berechnet, die Wache zu foppen. Die Belohnung von 600 Mark auf die Ermittlung des Täters wird aufrechterhalten. — Der „Köln. Zeitung“ zu-

folge sind übrigens die Meldungen, daß das Kasseler Infanterie-Regiment nach Habern verlegt wird, auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle unwahr. Nach demselben Blatte ist nunmehr gegen die vom Militär am 28. November festgenommenen ein regelrechtes Verfahren eingeleitet worden. Gegen mehrere bei den Haberner Vorgängen von der Polizei beschuldigte Personen ist Auflage wegen groben Unfugs erhoben worden. — Über Maßnahmen der Landesregierung berichtet die amtliche „Straßburger Korrespondenz“. Danach werden die Dienstbezirke der Gendarmerie-Offizier-Distrikte Straßburg und Saarburg vom 1. April 1914 an dahin geändert, daß der Bezirk Weissenburg (7 Stationen mit 15 Gendarmen) vom Distrikt Straßburg abgetrennt und dem bisherigen Distrikt Saarburg angegliedert wird. Mit dem gleichen Zeitpunkt wird der Wohnsitz des Distriktschiffers von Straßburg nach Habern verlegt, und der Distrikt erhält die Bezeichnung „Offizier-Distrikt Habern“. — Der kommandierende General des 15. Armeekorps, Generalleutnant von Deimling, ist gestern Abend zur Neujahrsgratulation beim Kaiser nach Berlin abgereist.

* Zur Frage des Dr. med. dent. Den Studierenden der Zahnheilkunde ist mitgeteilt worden, daß der Kultusminister jetzt geneigt ist, die Wünsche der Herren persönlich entgegenzunehmen. Es soll einer Abordnung eine Audienz gewährt werden, die im ersten Drittel des Januar stattfinden soll.

* Die Einigung im Krankenkassenstreit. Eine Versammlung der Vertrauensleute des Leipziger Verbandes nahm, nachdem sich ein nicht unerheblicher Widerspruch geltend gemacht hatte, schließlich mit großer Mehrheit das Berliner Abkommen an. Ferner sprach der Geschäftsausfluß des Ärztevereinsbundes und der Vorstand des Leipziger Verbandes einstimmig ebenfalls ihre Zustimmung aus.

* Eine Erklärung der Zahnärzte. Die preussische Zahnärztekammer, der Vereinsbund deutscher Zahnärzte und der Wirtschaftliche Verband deutscher Zahnärzte veröffentlichten eine Erklärung, in der gesagt wird: „Von Reichs wegen sei den Bundesstaaten auferlegt worden, in ihren Ausführungsbestimmungen zur Reichsversicherungsordnung festzusetzen, welche Zahnärztliche zur Kassenbehandlung zugelassen werden sollen. Als einziger Bundesstaat habe Schlesien die Bestimmungen bestimmt, daß die Zahnärzte staatlich geprüft werden sollen. Die Stadt Straßburg habe daraufhin sofort die Schaffung eines Ausbildungsinstitutes beschlossen. Wenn nun auch sämtliche anderen Bundesstaaten die von den Zahnärzten gewünschte Approbation abgelehnt hätten, so werde doch ihre Ablehnung durch die einschlägigen Bestimmungen illusorisch gemacht. Insofern seien die in den Streit getretenen Studierenden der Zahnheilkunde im Recht, wenn sie behaupten, ihnen würde der wirtschaftliche Kampf durch eine Approbation der handwerksmäßigen Zahnärzte noch mehr erschwert, als es bisher der Fall war. Dazu komme noch, daß einzelne Bundesstaaten, zum Beispiel Hessen und Württemberg, von ihrem Recht des Erlasses von Ausführungsbestimmungen für die Reichsversicherungsordnung in der Weise Gebrauch gemacht haben, daß sie die Zahnärzte in der Kassenbehandlung mit den handwerksmäßigen Zahn-technikern vollständig gleichstellen. Das Streben der Studierenden der Zahnheilkunde und der Zahnärzte nach einem Dokortitel, der sie gegenüber der Masse der handwerksmäßigen Zahnärzte dem Publikum als Akademiker äußerlich kenntlich macht, sei also als berechtigt anzusehen. In den letzten Jahren seien in dieser Angelegenheit so viele Eingaben und persönliche Vorstellungen von den zahnärztlichen Organisationen an maßgebenden Stellen erfolglos gemacht worden, daß die letzten Möglichkeiten, sich Gehör zu verschaffen, erschöpft gewesen seien.“

* Zwei Polen verurteilt. Die beiden Polen Jahn und Schulz, die während der Posener Kaiserfeier polnische, vom Kaiserhotel zum Kaiserbinder abfahrende Aristokraten insultiert hatten, wurden zu je zwei Wochen Haft verurteilt.

* Eine Weihnachts-Annäherung des Königs von Sachsen. Anlaßlich des Weihnachtsfestes begnabigte König Friedrich August 43 Strafgefangene, die sich in politischer Ver-

Kurttheater.

Samstag, den 27. Dezember, zum erstenmal: Fräulein Chef. Lustspiel in 3 Akten von Julius Furst und Arthur Hippel.

Herr Schmidt, der unter den Nebenbuhlern des Rheingaus geborene erste Buchhalter des Rammgarnfabrikanten Kommerzienrat Bornemann in Berlin, sagt einmal zu dem von ihm zunächst im stillen verehrten Fräulein Chef: „Ich glaube allemal, Fräulein, Sie haben statt 'm Herz e Rechenmaschine in Ihr'm Busen'. So ungefähr sagt es der seltsame Herr Schmidt in ziemlich unverfälschter rheinischer Mundart, obwohl er in Berlin offenbar der Star seines Prinzipals, der heimlich Geliebte des Fräuleins Chef und eine vielbegehrte Persönlichkeit ist, wenn es sich um Wohlthatigkeitsvorstellungen handelt, wie aus dem Auftreten der verwitweten Lilly v. Körtling hervorgeht, die sich stets mit den Worten: „Ich bin tot!“ einfüßt. Denn heute ist sie für die armen Kinder, morgen tanzt sie für die Invaliden. „Was, Kommerzienrat, die vielgeplagte Lilly. „Ach nein, für uns, wir essen doch für Sie“, antwortet die reizende Dame. „Ein Invalidenball? Die Invaliden tanzen?“ erkundigt sich der selbst dem volkstümlichen Berliner Kommerzienrat bei einer anderen Gelegenheit. „Gewahrte, wir tanzen für die Invaliden!“ entgegnet Frau Lilly. Eine ganz nette, wenn auch nicht neue und originelle Satire auf eine gewisse, auch anderwärts stark verbreitete Art, den Armen und Mitleidigen Gutes zu tun! Nun zum Fräulein Chef. Sie heißt Renate und hat die Prokura ihres Vaters, des Herrn Bornemann. Die angeführte Bemerkung des Herrn Schmidt zeigt, welcher Art die junge Dame ist: nicht sehr sympathisch, und es ist ganz gewiß originell, daß sich der junge, fangeslustige Rheingauer gerade in diese spröde Berliner Geschäftsfrau verliebt. Aber er tut es und erhält sie trotz alledem. Zwischen dem Anfang und dem Ende der Geschichte liegt ein Prozeß Bornemann kontra Stefan Tobias Hagenström und eine Rheinreise. Hagenström, ein vortender Hamburger, fabriziert ebenfalls Rammgarn. Der Prozeß ist vom Oberlandesgericht zugunsten Hagenströms entschieden; bleibt noch das Reichsgericht übrig. Bevor die Sache dorthin gelangt, erscheint Hagenström bei Bornemann und macht den Vergleichsvorschlag: Ich heirate Ihre Tochter. Dem Kommerzienrat leuchtet eine derartige freilichliche Forderung des Prozeßes ein. Aber es ist so wie in zehn Schwab Schwanen und ebensoviel Lili-Weisen: Er kennt Sie nicht und Sie kennen ihn nicht. So kommt's an allerlei Mißverständnissen, in deren Verlauf

u. a. die Firma Hagenström die schöne Lilly dem Kommerzienrat vor der Nase wegknabpft. Wäre Herr Schmidt nicht, würde auch das Reichsgericht den Rammgarnprozeß für Bornemann nicht retten und Fräulein Chef würde wahrscheinlich ganz zur Rechenmaschine werden.

Das Stück hat ein paar recht ansprechende und lustige Szenen. Der Rheingauer Verkehrsverein aber wird allerdings die Firma Furst und Hippel ebenso wenig zu Ehrenmitgliedern ernennen, wie den Städtetheater Heinrich Lee. Der Rheingau wird in „Fräulein Chef“ wie nach einem Alibi der „Miegenden Blätter“, aber nicht gut behandelt; diese schlechte Behandlung erklärt sich sogar auf die Dekorationen. Von den Mitwirkenden hat uns Herr Wronski als Hagenström am besten gefallen. Der Kommerzienrat Bornemann wurde von Herrn Buschacher recht wacker und ohne allzu viel Übertreibung gespielt; Herr Vogel war ein recht lustiger Rheingauer, aber er wird trotzdem gut tun, nicht zu sehr zu zeigen, daß er Kassaulich kann. Fräulein Waigenecker war vielleicht ein zu niedliches Fräulein Chef; aber sie machte von ihrer Prokura künstlerisch den besten Gebrauch. Als Gast gab Fräulein van der Lich die Lilly; schlief und verführerisch — Herz, was willst du mehr? — c.

Aus Kunst und Leben.

— Königlich Schauspiel. W. Bizets Oper „Carmen“ ging gestern vor recht gut besetztem Hause in Szene: wie schon früher, so hatte Frau Charles Cahier auch diesmal wieder einen glänzenden Erfolg mit der Darstellung der „Carmen“. Mit ihrer faszinierenden Persönlichkeit, mit der weichen Elastizität ihrer Geberden und den glühenden Blicken, mit der vornehmen Eleganz in der äußeren Erscheinung bietet diese Carmen das Bild einer flegelhaften Vollnatur, die nicht zum wenigsten durch das Wachen einer leidenschaftlichen Dämonin ihre Opfer triumphierend in den Staub wirft. — Wie sie selbst dieser Leidenschaft zum Opfer fällt. Die Darstellung eines solchen Carmen-Charakters kann natürlich nicht durch schöne Erscheinung und überlegenes Spiel allein bewirkt werden, sondern vor allem durch schöne Stimme und überlegene Gesangskraft. Und hier steht Frau Cahier auf seltener Höhe: das prächtige, umfangreiche Alt-Organ mit seinem warmen Timbre fügt sich jeder dramatischen Nuance mit Leichtigkeit: durch die gesamte Darbietung ging ein fortrührender Zug. In der „Fadagere“, in der „Seguidilla“ bewundern wir den durch virtuose Gesangsleistung verschönten solistischen Vortrag; im Liebeduett des zweiten Aktes die heilige

Glut der Empfindung; in der Ratten-Szene des dritten Aktes den besonders scharf pointierten Ausdruck; im Schlußakt, wie überall, die reiche musikalische Belebung, die bis zum letzten Moment fesselt. Das Publikum zeichnete die berühmte Künstlerin durch stürmischen Beifall aus. Unsere heimischen Mitwirkenden hielten Bekanntheit und oft Anerkennung; die Partie des „Don José“ hatte ausfallsweise Herr Glöbinger (von Darmstadt) übernommen und führte sie in sehr dankenswerter Weise durch.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Ernst Wertram, der Regisseur und Schauspieler des Residenz-Theaters, verläßt mit Ablauf der Spielzeit unsere Stadt, um an der Bühne einer norddeutschen Großstadt als Oberregisseur tätig zu sein. Herr Wertram gibt seine schauspielerische Tätigkeit damit auf.

Eine Viktor-Blüthgen-Feier findet am 8. Januar in Berlin in den Sälen des Zoologischen Gartens zur Feier seines hiesigen Geburtstags statt. Ein Festmahl mit darauffolgendem Festakt und Ball veranstaltet eine Reihe Berliner Schriftstellervereine. Der Magistrat der Stadt Wilmsdorf hat beschlossen, eine der neuen Straßen am Heidefelder Platz Viktor-Blüthgen-Straße zu nennen.

Wibende Kunst und Musik. Julius Wittners neueste Oper „Der Abenteuer“, die bekanntlich in Köln im November zur Aufführung gelangte, ist von der Münchener Hofoper für die nächste Saison angenommen worden.

„Frau Holle“, dramatisches Weihnachts-Märchen in 5 Bildern von H. Wendel (Münster), Musik von H. Spangenberg (Verlag von Rud. Westhoff u. Comp., Wiesbaden), wurde am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage sowie am Sonntag im Stadttheater zu Mainz erfolgreich aufgeführt. Bisherige Aufführungen an den Hoftheatern in Wiesbaden, Darmstadt, Kassel, Oldenburg, Dessau, Gießen, Göttingen, Basel, Gießen und B. Gladbach, Mühlhausen i. E. sowie im Opernhaus zu Frankfurt a. M., dortselbst im ganzen 24mal in einer Saison mit stets steigendem Erfolge.

Am nächsten Mittwoch wird die „Gioconda“ in Paris eintreffen und vom 1. Januar ab in der Schule der „Schönen Künste“ aufgeführt werden. Nach drei Tagen soll sie dann ihren alten Platz im Louvre-Museum erhalten.

Wissenschaft und Technik. Der Kaiser hat dem bekannten Ethnologen Leo Frobenius zur Fortsetzung seiner innerafrikanischen Forschungen aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds 25 000 M. bewilligt.

ziehung oder in bezug auf das Eigentum oder die Ehre anderer etwas hätten zuschulden kommen lassen.

Rechtspflege und Verwaltung.

Dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen von Hegel ist der Charakter als Reichlicher Geheimrat verliehen worden. v. Hegel, der mehrere Jahre vortragenden Rat im Kultusministerium gewesen ist, war von 1895 bis 1905 Regierungspräsident in Gumbinnen, kam dann in gleicher Eigenschaft nach Allenstein und ist seit 1908 Oberpräsident in Magdeburg. Hegel, ein Enkel des Philosophen, steht jetzt im Alter von 64 Jahren.

Der Präsident des Kaiserlichen Patentamts Kobolzi hat den Charakter als Reichlicher Geheimrat Oberregierungsrat erhalten. Kobolzi, der aus dem preussischen Justizdienst hervorgegangen ist, ist seit 1891 Mitglied des Patentamts, bei dem er schon vordem kommissarisch beschäftigt war. 1900 wurde er Direktor und im Vorjahr als Nachfolger von Haupt-Präsident des Kaiserlichen Patentamts.

Parlamentarisches.

Einberufung der braunschweigischen Landesversammlung. Wie die „Braunschweig. Landesztg.“ mitteilt, sind die Mitglieder der Landesversammlung zum 29. Januar nach Braunschweig berufen worden.

Heer und Flotte.

Generalleutnant A. D. v. Berken-Ganglan f. Am 25. d. M. ist der Generalleutnant A. D. v. Berken-Ganglan, zuletzt Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade, im Alter von 77 Jahren gestorben. Der Verstorbene hatte alle drei Feldzüge mitgemacht und war Inhaber des Ordens Pour le mérite.

XX Deutsche Kreuzer vor Mexiko. Der kleine Kreuzer „Dresden“, der am 27. Dezember von Kiel aus die Reise nach der amerikanischen Küste angetreten hat, soll dort während der nächsten Monate als Stationschiff verwendet werden und zunächst den seit Ende Oktober an der mexikanischen Küste stationierten Kreuzer „Bremen“ ablösen. „Bremen“ hat zum Schutze des deutschen Eigentums und der deutschen Interessen dauernd zwischen den mexikanischen Küstentädten Veracruz und Tampico gekreuzt und jeden Hafen viermal besucht. Das Schiff wird die Heimreise antreten, sobald es durch „Dresden“ abgelöst worden ist. An der Westküste Mexikos ist seit Mitte November der zum asiatischen Kreuzergeschwader gehörige Kreuzer „Rügen“ stationiert, der in Mazatlan zuerst die deutsche Flagge zeigte und dann südwärts nach San Blas und Manzanillo gegangen ist. Solange die Ruhe im Lande nicht wieder hergestellt worden ist, werden beide Kreuzer dort bleiben, was im Interesse des deutschen Ansehens auch durchaus notwendig erscheint.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Zur Demission des Ministers für Galizien Dlugosz. Wien, 27. Dezember. Die morgige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, durch das der Minister Dlugosz unter Würdigung seiner geleisteten Dienste vom Amte eines Ministers entbunden wird.

Die Värmischung des kroatischen Landtages. Zagreb, 28. Dezember. Am 11 Uhr machten sich im Landtag bei der Opposition Zeichen der Ermüdung bemerkbar und der Lärm begann nachzulassen. Schließlich konnte sich Dusan Papowitsch wieder verständlich machen. Er hielt eine Rede, in der er den Standpunkt der Regierungspartei bei den Abmachungen mit dem Ministerpräsidenten verteidigte. Der Redner sprach bis 1 1/2 Uhr, worauf die Sitzung unterbrochen wurde. Um 2 Uhr nachts wurde unter ohrenbetäubendem Lärm von Seiten der Opposition die Konstituierung vorgenommen. Zum Präsidenten wurde Bogdan Medakowitsch gewählt, welcher auch in den zwei letzten Landtagen präsidierte. Nach der Präsidentenwahl hörte die Opposition mit dem Lärm auf, da jetzt die strenge Geschäftsordnung in Kraft war. Um 3 Uhr früh wurde die Sitzung geschlossen. — In den Kreisen der ungarischen Regierung haben die Meldungen über die Värmischung im kroatischen Landtage keinen sonderlichen Eindruck gemacht. Man ist überzeugt, daß es gelingen wird, den Landtag arbeitsfähig zu erhalten.

Der Notparagraf und die Steuervorlagen. Wien, 27. Dezember. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge verläuft in politischen Kreisen, daß im Ministerium keine Übereinstimmung über die Anwendung des § 14 des Staatsgrundgesetzes (des sogenannten Notparagrafen) auf die Finanzvorlagen herrscht. Insbesondere soll der Ackerbauminister Dr. Jentzsch prinzipielle Bedenken gegen die Anwendung des Notparagrafenrechtes auf die Steuervorlagen im Kabinett geäußert haben.

Ein Seherkreuz auch in Steiermark. Graz, 28. Dezbr. Am morgigen Tage beginnt, wie angekündigt, hier und in ganz Steiermark ein allgemeiner Seherkreuz. Sämtliche bürgerlichen Blätter sehen sich gezwungen, ihr Erscheinen einzustellen.

Beschränkte Ausgaben der Zeitungen in Wien. Wien, 28. Dezember. Wegen der Tarifbewegung im Buchdrucker-gewerbe sind die Wiener Sonntagsblätter heute früh nur in stark beschränktem Umfange erschienen.

Italien.

Das Testament des Kardinals Rampolla. Rom, 28. Dezember. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich noch fortgesetzt und in eingehender Weise mit der Angelegenheit des Kardinals Rampolla, bezw. mit seinem verschwindenen Testament. In den Artikeln, die die Blätter der Angelegenheit widmen, wird besonders hervorgehoben, daß das Palais, in dem der Kardinal wohnte, nicht zur Exterritorialität gehört und der Vatikan, wie besonders von der „Tribuna“ bemerkt wird, doch infolgedessen nichts gegen eine polizeiliche Untersuchung der Wohnung des Kardinals wie auch gegen die sonstigen notwendigen behördlichen Untersuchungen in der dunklen Angelegenheit haben könne. Die Behörde wird aufgefordert, alle Maßregeln zu ergreifen, um Klarheit in das Geheimnis zu bringen, was seit dem Tode Rampollas die Gemüter bewegt. Der „Messaggero“ schreibt, daß die ganze Affäre einen mysteriösen Charakter trage. Mysteriös sei auch die Krankheit, an der der Kardinal gestorben sei. Aber viele Punkte ist sich die Polizei noch völlig im Unklaren, so zum Beispiel über den Umstand, daß während der Krankheit des Kardinals und bei seinem Tode gerade diejenigen Personen fehlten, die gerade am ersten hätten an seinem Todebette anwesend sein müssen. Auch betreffs des Verschwindens

der berühmten schwarzen Kassetten ist sich die Polizei noch in vielen Punkten im Unklaren. Besonders fragt man sich, ob die Kassetten, die zur Erde fiel, als man die Leiche einleitete, dieselbe war, in der sich das Testament befand, oder ob die Kassetten nicht vielmehr einige Tage vor dem Tode Rampollas irgend jemand anvertraut wurde, um so zu vermeiden, daß das Testament der Öffentlichkeit bekannt wurde. Weiter beschäftigt man sich mit der Frage, warum man den Leichnam des Kardinals noch nicht verhört habe, welcher doch gewiß Einzelheiten über alle Vorfälle geben könne.

Serbien.

Drohende Ministerkrise. Belgrad, 27. Dezember. Der Ministerpräsident Paskitsch berichtete heute dem König über den Verlauf der gestrigen Sitzung der Stupskina und unterbreitete hierbei die Demission des gesamten Kabinetts. Der König nahm die Demission nicht an, sondern versicherte den Ministerpräsidenten vielmehr seines vollen Vertrauens. In der nachmittags abgehaltenen Sitzung der Regierungspartei erstattete der Ministerpräsident ein ausführliches Exposé, in dem er insbesondere die ernste auswärtige Lage schilderte. Die Regierungspartei wird morgen über das weitere Vorgehen angesichts der Haltung der Opposition beschließen. (Vergl. „Letzte Drahtberichte“.)

Türkei.

Die Veneizung des Sultans. Konstantinopel, 27. Dezember. Nach amtlichen Mitteilungen ist der Sultan wiederhergestellt. Er hat heute den Großwesir empfangen.

Mexiko.

Er mordung eines Deutschen? Mexiko, 28. Dezember. In der Nacht vom 21. zum 22. Dezember wurde in San Leon (Guantanamo) im Wartesaal der dortigen Eisenbahnstation ein Mann namens Hermann Heller erschossen aufgefunden. Ob der Täter schuld bzw. der Mordanschlag Verbrechen wurde von der Landmiliz verhaftet. Die Untersuchung und Strafverfolgung ist eingeleitet. Heller befand sich auf der Durchreise. Er suchte in San Leon vergeblich Arbeit; auch beim Konsulat in Mexiko ist sein Name unbekannt, dergleichen steht noch nicht fest, ob er deutscher Reichsangehöriger ist. Er soll allerdings nach vorgefundenen Papieren aus Wittenberge (Regierungsbezirk Potsdam) stammen.

Luftfahrt.

Ein neuer Welt-Ehrenrekord. St. Raphael, 27. Dez. Der Flieger Legagnoux stellte mit einer Höhe von 6150 Meter, die er in einer Flugzeit von 95 Minuten erreichte, einen neuen Weltrekord auf.

Bedrines auf seinem Fluge nach Kairo. Kairo, 27. Dez. Der französische Flieger Bedrines verließ Beirut heute morgen 9 Uhr 20 Min. und gedenkt morgen in Kairo einzutreffen. Der französische Kreuzer „Bruix“ wird den Flieger bei seinem Flug über das Meer begleiten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Krankenkassen und Ärzte.

Die „Gemeinsame Ortskrankenkasse Wiesbaden“ hatte auf gestern vormittag 11 Uhr eine Versammlung in dem Saal des „Kurvereins“, Hellmuthstraße 25, einberufen, zu der sämtliche Vorstände und Beamte der Orts-, Betriebs-, Jünnungs- und Ersatzkrankenkassen der Kreise Wiesbaden-Stadt und -Land eingeladen waren, um über den Stand der Angelegenheit und die ärztliche Versorgung der Kassenmitglieder zu beraten. Zunächst schilderte der Vorsitzende der Zentral-Kommission, Stadtverordneter E. Gerhardt, die Geschichte des Ärztekampfs und betonte, daß dieser ja in der Hauptsache durch das Berliner Abkommen beigelegt, aber keineswegs beendet sei. Zwar sei die Gefahr des vertragslosen Zustandes beseitigt, allein neue Verträge seien noch nicht abgeschlossen und auch eine Einigung über die Forderungen der Ärzte noch nicht erzielt. Gegenstandslos sei die Versammlung daher durch den Berliner Frieden nicht geworden. Es habe schon früher vereinzelte Ärztekrisen gegeben, aber eine Kampferklärung gegen die ganze Krankenversicherung, wie die jetzt vorliegende, sei bis dahin unbekannt gewesen. Willig entspreche die Frage, wer die Schuld trage? Wenn die Ärzte betonten, es sei Schuld der Kassen, daß es so weit gekommen sei, denn diese hätten die gerechten Forderungen der Ärzte nicht bewilligt, so sei das nicht richtig. Der Zustand sei keineswegs unerwartet eingetreten. Die Ärzteschaft sei an und für sich schon der Sozialversicherung nicht günstig gestimmt, weil sie in dieser eine schwere Schädigung ihres Standes insofern erblide, als ihr hierdurch die Privatspraxis geschmälert werde. Ja, viele behaupteten, die Sozialversicherung sei der Ruin des Arztstandes. Daher bedeutete die Kampferklärung nichts, als die Forderung der Sicherstellung des ärztlichen Standes. Die Grundforderung des gegenwärtigen Kampfs sei die freie Arztwahl. Allmählich sei es gelungen, 95 Prozent der Kassenpraxis ausübenden Ärzte zum Leipziger Verband heranzuziehen. Speziell die Entwicklung des Kampfs in Wiesbaden-Stadt und -Land betreffend, erklärte Redner, daß die Ärzte hier eine Verschleppung der Verhandlungen herbeigeführt hätten, denn schon zu Anfang des Jahres seien die Kassen mit einer Anfrage an sie herantreten, welche Forderungen sie stellten. Im April sei dies schriftlich wiederholt, aber aus allerlei Gründen sei es zu keiner Erklärung der Ärzte gekommen, bis im Herbst. Dann habe der Generalstreikbeschluss des Leipziger Verbandes vom 7. Dezember alles weitere gänzlich unmöglich gemacht, bis zum Einschießen der Regierung. Aber die Lage der Ärzte äußerte sich Redner dahin, daß von einem Ruinstand derselben nicht geredet werden könne, wohl aber von einer Überfüllung. Gerade die Sozialversicherung habe einen Andrang zum ärztlichen Studium ins Gefolge geführt. In Wiesbaden läme ein Arzt auf 450 Einwohner, im Kreis Heidekrug dagegen auf 6100 Einwohner ein Arzt und in Olsburg auf 7500 Einwohner ein Arzt. Das sei das Verhältnis zwischen Osten und Westen des Reichs. Die Krankenkassen des Reichs zählten 1900 den Ärzten 34 Millionen und 1911 83 Millionen Mark Honorar, das seien erhebliche Summen. In Wiesbaden sei schon seit 10 Jahren das veraltete System der freien Arztwahl eingeführt. Jeder Arzt, der sich zur Praxis melde, werde zugelassen. So habe Wiesbaden 51 Ärzte und 50 Spezialärzte mit Kassenpraxis. Wieviel habe deren sechs. In Wiesbaden standen 1912 15 539 Krankheitsfälle zur Behandlung und nur drei Kassenärzte hatten dabei über 1000 Fälle. Da nun nach Krankheitsfall,

einerlei vielmal Konsultationen oder Besuche derselbe erforderlich, bezahlt werde, sei es leicht verständlich, daß viele nichts von der Kassenpraxis hätten. Die Wiesbadener Behörden, sowohl das Versicherungsamt wie das Oberversicherungsamt, hätten entschieden den Standpunkt der Kassen vertreten. Aber die Bezahlung der Ärzte in Wiesbaden führte der Redner aus, daß 1912 in Wiesbaden von der Ortskrankenkasse 99 417 Mark und von den anderen Jünnungs-, Betriebs- und Ersatzkassen zusammen 40 000 Mark an Honorar an die Ärzte gezahlt wurden, so daß das Gesamthonorar rund 140 000 Mark betrug. In Wiesbaden wird die Zahl der Versicherten, bei allen Kassen zusammengekommen, von 28 000 stiegen auf 37 000, also rund 4000 Zugang durch die Reichsversicherungsordnung. Die Ortskrankenkasse habe bisher 19 300 Mitglieder in Wiesbaden und werde einen Zugang von 6000 erhalten. Die übrigen verteilen sich auf die anderen Kassen. Im Reich kämen außerdem etwa noch 10 Millionen Familienangehörige hinzu. Im Prinzip halte man in Wiesbaden an der freien Arztwahl fest, doch habe diese auch große Nachteile gezeigt, so daß für die Folge zu überlegen sei, wie man die letzteren beseitigen könne. Eine Einigung über die Höhe der Honorarquote sei noch nicht zu erzielen gewesen, da die Ärzte 5,50 Mark pro Mitglied verlangten, während bisher nur 4,33 Mark bewilligt wurden. Als zweiter Redner war auf der Tagesordnung Herr Finl vorgekommen, der aber erklärte, durch den Berliner Beschluß sei sein Interesse über den vertragslosen Zustand überflüssig geworden, da dieser ja nicht eintreten könne. Es schloß sich eine lebhafte Diskussion an, in der auch Gegner der freien Arztwahl ihren Standpunkt vertraten. Unter anderen war Herr Cafettier Vertreter der Ansicht, man solle besoldete Kassenärzte in beschränkter Anzahl aufstellen; Redakteur Lieber führte Beschwerde über die „Korrespondenz“, die zugunsten der Ärzte agitiert habe und nicht unparteiisch gewesen sei.

Der Schnee.

Der Schnee, der zu einem rechten Weihnachtsfest eigentlich nicht fehlen soll, traf diesmal etwas verspätet ein, dafür aber mit solcher Ausdauer und so unangenehmen Nebenwirkungen, daß auch der begeisterte Anhänger der Schneelandschaft ihn als des Guten etwas zu viel empfunden haben wird. Am Sonntagmorgen in aller Frühe fielen die ersten Flocken, so dicht, daß trotz der milden Witterung bald eine weiße Decke Straßen und Plätze einhüllte. Am Vormittag schneite es lustig weiter, und da es nicht fälliger wurde, bildete sich bald jene unendliche schmutzige glitschige Masse, die den Aufenthalt auf der Straße nicht gerade angenehm machte. Als es dann am Nachmittag immer noch unermüdlich in dicken weißen Flocken vom Himmel kam, da hatte die Mehrzahl der Menschen die Hoffnung auf eine Besserung aufgegeben und blieb zu Hause. Die Straßen waren daher in den meisten Vierteln während des ganzen Tages fast leer. Nur selten zeigte sich jemand, und dann hatte er sicher nicht aus Muthwillen seine Behausung verlassen. Selbst die Winterportier, denen der Schnee doch eine willkommene Erscheinung bilden sollte, blieben zu Hause. Das war einfach kein Schnee, mit dem sich etwas anfangen ließ. Er hatte und liebte, war zu Sportweiden vollständig ungeeignet und machte nur nasse Füße. Dafür erschwerte er aber auf der Straße den Fortkommen des Fortkommen und führte überall Stodungen im Verkehr herbei. Der nasse Schnee liebte sich an den Telegraphenmasten fest und blieb, immer wieder werdend, darauf liegen, so daß schließlich die Drähte rissen. Durch die auf solche Weise hervorgerufenen Last des Schneegewichts wurden einzelne Telegraphenmasten vollständig zu Boden gelegt. Ramentlich in der Umgebung, wo der abends einsetzende Sturm noch ein übriges tat, kann man solche Bilder der Zerstörung beobachten. Die Mehrzahl der Risse konnte infolge von Schneeverwehungen, und weil die Weichen nicht oder nur mangelhaft funktionierten, nur mit erheblicher Verspätung ihr Ziel erreichen. Die Straßenbahnen mußten fast den ganzen Tag nur mit halber Kraft fahren, denn die Verladung am Führerstand, wo sich der Schnee festsetzte, war alle Augenblicke undurchsichtig. Im Wald und in den Parkanlagen hat das Wetter den Bäumen übel mitgespielt. Zahlreiche abgebrochene Äste machten die Wege fast unpassierbar, ja ganze Bäume, zum Teil von respektabler Größe, fielen dem Schneesturm zum Opfer. Im Kurpark allein sind auf dem Wege nach Sonnenberg über ein halbes Duzend, darunter recht stattliche Bäume zu Boden gelegt worden. Einer davon barst unter der Last des Schneegewichts und stürzte in den Weiher. Besonders unangenehm war das Wetter für die Leute, welche abends den Theatern oder dem Kurhaus zutrafen. Die Straßen und Wege waren direkt unpassierbar. Dabei stürzten von den Dächern der Häuser noch alle Augenblicke ganze Wagenladungen von Schnee herab, und man konnte trotz dem, wenn man einer solchen Lawine glücklich entkommen war, an eine Befreiung des Schnees nur infolge des Sonntags natürlich nicht denken; sie wäre auch stets nur von langer Dauer gewesen. Nur durch Schimpfen über das „Santeller“ konnte jeder seiner Empörung etwas Luft verschaffen. Und schimpfen taten gestern alle Leute, die, welche trotz des Wetters auf die Straße mußten, und die anderen, welche wegen des Wetters zu Hause blieben. Endlich, um 9 Uhr, hörte der Schneefall auf, aber die Situation war damit um keinen Deut besser geworden. Auch das Glätteis heute morgen war nicht gerade dazu angetan, die Gegenwart rosig erscheinen zu lassen. Nur der Winterportier freut sich über den Frost in der letzten Nacht. Gibt er ihm doch Gelegenheit, den neuen Rodelschlitten oder die Weihnachtsfeier in der nächsten Umgebung auf ihre Verwendbarkeit zu erproben. —

Zur Beseitigung der mächtigen, in den letzten Tagen hier niedergegangenen Schneemassen haben besondere Vorkehrungen getroffen werden müssen. Den städtischen Straßenreinigungskolonnen sind zur Beseitigung des Schnees von den Bahndämmen die gesamten Arbeitslosen einverleibt. Auch das Trottoir-Reinigungs-Institut hat ganz besondere Vorkehrungen treffen müssen. Für dasselbe sind annähernd 500 Personen tätig, darunter 417 aus Wiesbaden, 30 aus Biersfeld, 30 aus Dohheim und 20 aus Sonnenberg. Auch eine Anzahl von Strafgefangenen wird von ihm beschäftigt. Die Leute erhalten einen Stundenlohn von 40 Pf.

— Stadtverordneter Esch f. Wieder hat der Tod einen Stadtverordneten abgerufen! Am Samstag ist Stadtverordneter Alfred Esch infolge eines Hirninfarkts im Alter von 68 Jahren plötzlich gestorben. Der Verstorbene, in dem die Bürgererschaft einen bewährten Vertreter verlor, der der Stadtverordneten-Versammlung seit 1901 angehört hat, war Mitbesitzer der bekannten Brauerei zur Wolfmühle, die er in Gemeinschaft mit seinem Bruder betrieb. Ein heikliger Mann, ein gerader Charakter und befähigter kommunalpolitischer ist mit Herrn Esch heimgegangen, dem die Bürger-

schaft ein gutes Gedächtnis bewahren wird. Als Stadtverordneter gehörte er mehreren Deputationen und Ausschüssen an; seine Haupttätigkeit entfaltete er aber im Finanzausschuß, der durch seinen Tod einen besonders schweren Verlust erleidet. Vor kurzem erst wurde der Verstorbenen von der ersten Wählerabteilung abetmals in die Stadtverordneten-Versammlung gewählt.

— **Feuerbestattung.** Im Krematorium zu Mainz ging am Samstag in Anwesenheit von Offiziersdeputationen sämtlicher zum Verband der 34. Division gehörigen Truppenkörper die Bestattung der Leiche des vor wenigen Tagen unermordet hier verstorbenen Generalleutnants Theodor Claassen vorstatten. Die Halle war bis auf den letzten Platz von Offizieren gefüllt. Die Trauerrede hielt der Militärgeistliche von Mainz. Sonst wurden Ansprachen nicht gehalten. Kränze waren von allen beteiligten Truppenkörpern gesandt.

— **Weihnachtsball im Kurhaus.** Eine zahlreiche und festesfreudige Gesellschaft hatte am Samstagabend der Einladung der Kurverwaltung zum Weihnachtsball Folge geleistet und damit den festlichen Veranstaltungen des Kurhauses einen würdigen Abschluß gegeben. Unter dem riesigen Weihnachtsbaum in der Kuppelhalle des Kurhauses promenierte die elegante Teilnehmer, während aus dem großen Saal die Klänge moderner Tanzweisen wurden und lodten. Weihnachtsmägde Ausschmückung trug auch der Festsaal. Vor dem Podium, auf welchem die Kapelle unermüdlich zum Tanz aufspielte, war der Gabentisch, der bei einer Weihnachtsfeier nicht fehlen darf, aufgebaut. Eine geschmackvolle Dekoration — weiße Tordosen mit Weihnachtsglöden, bereiften Tannenzweigen, Christbaumzweigen und Tüpfeln geschmückt — vermittelte den Zugang zu den Geschenken, die in sorgfältiger Auswahl allerlei nützliche und künstlerische Gegenstände von ansprechendem Wert repräsentierten. Vor der Verlosung hielt der Kurinspektor Freiherr v. Tücker eine liebenswürdige Begrüßungsansprache an die Festteilnehmer, von denen jeder eine Antwort auf die Präsente hatte. Die Verlosung überließ diesmal dem glücklichen Gewinner die Wahl des Gegenstandes und brachte damit interessante und abwechslungsreiche Momente für die übrigen Teilnehmer, die den Geschmack des Gewinners schon im voraus torgierten. Nach einer kurzen Pause fand der Ball dann seine Fortsetzung, in welcher auch der Tango, der eine überraschend hohe Anhängerzahl bereits gefunden zu haben scheint, nochmals zu seinem Recht kam. Als gegen 2 Uhr der etwas frühe Schluß des Festes verkündet wurde, war die Mehrzahl der Gäste noch am Platz und vereinigte sich zu fröhlichen Nachfeiern in den dicht beleuchteten Restaurationsräumen des Kurhauses oder in den großen Cafés der Stadt.

— **Die Müllbeseitigung Wiesbadens.** Es ist bekannt, daß die gegenwärtige Beseitigung des Mülls und Abfalls zu wünschen übrig läßt; der Magistrat ist daher der Frage nähergetreten, ob sich nicht vielleicht auch hier die Abtragung des Mülls, wie sie bereits in einigen Städten geübt wird, und seine spätere Ausbarmung für landwirtschaftliche Zwecke empfiehlt. Der Magistrat hat diese Frage bejaht. Allerdings hat er, so berichtet eine hiesige Korrespondenz, in der Nähe der Stadt vergeblich nach einem geeigneten Gelände für die Ablagerung umschauen gehalten; schließlich wurde er auf eine geeignete Stelle am Fuß des bekannten Lenabergs auf der linken Rheinseite aufmerksam gemacht, wo zu Anfang dieses Jahrhunderts große Mengen Boden für die zur Kaiserbrücke führenden Dämme des linken Rheinufer gewonnen und für den Bahnbau Verwendung fanden. Die ganze Fläche ist bis heute noch nicht kultiviert, nur ein kleiner Teil ist mit Nischen bepflanzt. Hier soll der Müll und Abfall Wiesbadens abgelagert, bearbeitet und das jetzt öde Gelände durch den Anbau von Gemüse für die landwirtschaftliche Kultur gewonnen werden. Nach der Ansicht von Sachverständigen dürfte dieser Platz als Ablagerungsstätte für die Stadt Wiesbaden, unter Berücksichtigung der bevorstehenden Eingemeindungen, mindestens 25 Jahre dienen. Bei der Abfallverbrennungsanstalt sollen die Müllmassen in Eisenbahnwaggons verladen und über Viehbach-Ost-Rombach nach der Kulturstätte geschafft werden. Durch diese Art der Müllbeseitigung entstehen der Stadt weniger Kosten. Die Großherzoglich Hessische Regierung, besonders die Forst- und Kameralabteilung, stehen dem Projekt der Stadt Wiesbaden — letztere soll dem Fiskus pro Morgen und Jahr 100 M. Pacht entrichten — in Anbetracht des volkswirtschaftlichen Zwecks nicht ablehnend gegenüber. Die Sache befindet sich aber, wie wir von anderer gut unterrichteter Seite erfahren, zurzeit noch im Stadium der Vorverhandlungen; bis zur Vervollendung des einen recht guten Eindruck machenden Projekts ist also noch ein großer Schritt.

— **Wettbewerbs.** Zu den zur Erlangung von Entwürfen für Wälder als Schutts für Eisenbahnwagenabteile veranstalteten drei Wettbewerben war auch Wiesbaden zugezogen. Aufgegeben waren Entwürfe für Kurhaus und Kaiser-Friedrich-Bad. Eingelassen waren 8 Entwürfe für Kaiser-Friedrich-Bad und 15 für das Kurhaus. Davon wurde nur ein Entwurf für das Kaiser-Friedrich-Bad angekauft, der von dem Frankfurter Künstler Baumeier herrührt.

— **Diebstahl.** Von einem hier verhafteten Menschen wurde ein roter Reppmischer verkauft, der dem Verkäufer angeblich nachgelassen ist. Der Hund steht dem Eigentümer zur Verfügung. Im Besitz desselben Menschen befand sich eine schwarze Hase und eine Militärschleife, die jedenfalls irgendwo abgehängt worden sind. Die Eigentümer können sich bei der Polizei melden. — Gestohlen wurde ein Fahrrad Marke „Windsor“ Nr. 99 590 und ein Fahrrad Marke „Victoria“, für welches der Dieb ein ebenfalls gestohlenen Fahrrad der gleichen Marke Nr. 199 403 zurückließ.

— **Fremdenverkehr.** Rittmeister Stach v. Goltzheim aus Greifeld ist mit Familie im „Hotel Prinz Nikolaus“ angekommen.

— **Kurhaus.** Für morgen Dienstag hat die Kurverwaltung wieder einen Tango-Tag angesetzt. — Die nächste Reunion im Kurhaus findet am Samstag dieser Woche statt.

— **Meine Notizen.** Die Balanzliste für Militär- und zivile Beamte ist in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Privater Christoph Kobl verkauft an Oberst Chalon einen Bausatz an der Richard-Wagner-Straße. Ebenso ging ein Bausatz an der Julius- und Theodor-Straße-Ecke in den Besitz eines Herrn Schmidt über. (Vermittlung: J. Ehr. Müller.) — Im Waldball-Restaurant findet in der Silvester-Nacht Konzert des Musikcorps des Kass. Feld-Art. Regts. Nr. 27 und im Theatersaal und Kaser nach der Vorstellung Silvesterball statt. — Der nächste Seeisverkauf findet morgen Dienstag, den 30. Dezember, auf dem Markt statt.

Notizen über Kunst und Vorträge.

— **Königliche Schauspiele.** Die Aufführung von „Katakomben“ und „Der verurteilte Prinz“ ist für Dienstagmorgen 2½ Uhr bei Vorkaufspreisen festgesetzt, während Mittwoch

als Silvester-Aufführung „Robert und Vertram“ um 8 Uhr bei keinen Preisen im Abonnement C in Szene geht. Am Neujahrstage gelangt die Königin von Saba zum 26. Male zur Aufführung (Abonnement D), in welcher Hrn. Englerth die Titelfolle und Herr Schubert zum erstenmal den „Aschad“ singen werden.

— **Königliches Theater.** Der Silvester (Kittwood) bringt die erstmalige Aufführung von „Erzengel Max“, eine Epikurienförmige von Julius Biedrich. Das lustige Werk ist bereits an vielen Bühnen mit großem Erfolg in Szene gegangen, es will zeigen, daß man durch ein frisches, sich durch nichts beirren lassendes Auftreten alles erreichen kann. Den Abend eröffnet wie üblich ein Silvester-Prölog, verfaßt von Julius Kosenthal. „Erzengel Max“ wird mit dem Prölog am Neujahrstage als Abendvorstellung wiederholt, nachmittags gelangt nochmals der übermütige Esauant „Die spanische Fliege“ zu halben Preisen zur Aufführung. Am nächsten Samstagmorgen findet die letzte Aufführung des „Nächters vom Vöckchen“ zu halben Preisen statt.

Nassauische Nachrichten.

— **Gast a. M.** 28. Dezember. Am ersten Weihnachtsfest wurde am 28. Dezember der erste Besuch des Kasseler Stausenstraße 18 an der im Hinterhaus wohnenden 7jährigen Gertrude S. ein Sittlichkeitsverbrechen verübt.

— **Königliche.** 27. Dezember. Am 2. Februar erlitt unterhalb des kleinen Feldbergs der 55jährige Kasseler Beamte Gutzeit aus Mainz einen Herzschlag. Er befand sich in Begleitung seines Sohnes auf einer Schlittenpartie. Der herbeigerufene Arzt Dr. Kessel aus Oberreifenberg konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Sport und Spiel.

— **Pferdereisen.** Pau, 28. Dezember. Prix du Boulevard. 4000 Franken. 1. G. Bedere Distance (Verbeug), 2. Roche Courbe, 3. Sir Peter. 45:10; 113, 23, 32:10. — Prix de Chateau. 1500 Franken. 1. Comte du Verbe de Salafre 2 (Lassus), 2. Nieuwe, 3. Marguerite 2. 14:10; 14, 27:10. — Prix des Breneels. 3000 Franken. 1. Labrouche Gallerie (Renault), 2. Croix du Prince, 3. Violin. 43:10; 18, 19, 20:10. — Prix du Parc Beaumont. 5000 Franken. 1. Profettes Elwanol (D. Kallen), 2. Le Sylphe, 3. Chloral. 34:10; 15, 20, 21:10. — Marseille. 28. Dezember. Prix de la Corniche. 8000 Franken. 1. H. Weil-Bicards Bisopour 2 (H. G. Bates), 2. Le Jagouan, 3. Kirsch. 39:10; 22, 17:10. — Prix du Pardo. 4000 Franken. 1. de Salveries Uliam (Lancaster), 2. Prince Christian, 3. Fronton Basque. 45:10; 21, 19:10.

— **Jockey J. D. Martin.** Der amerikanische, seit Jahren in England tätige Jockey J. D. Martin ist bei der Ausübung des Wintersports in St. Moritz tödlich verunglückt. Der Amerikaner nahm bei 873 Hitten mit 53 Siegen den 7. Platz auf der Liste der erfolgreichen englischen Jockey ein.

— **Fußball.** Im Nordkreis fand gestern nur ein Liganispiel statt: Hanauer Viktoria gegen Sportkl. Würfel 2:2, das Spiel Hanau 93 gegen Offenbacher Kickers wurde wegen Mannschaftsbeurlaubungen abgesetzt; im Ostkreis spielte Spielkl. Würfel gegen Kickers Würzburg 6:0, Frl. Nürnberg gegen Bayern München 2:0, Pfeil Nürnberg gegen Verein f. Bewegungsspiele Nürnberg 5:0 (Privatspiel); im Westkreis Rhönig Ludwigshafen gegen Sportkl. Reih 1:0.

— **Eisport.** Die Eisbahn an der Adolfsbühne ist, wie uns mitgeteilt wird, wieder eröffnet.

— **Das Pariser Weihnachtschwimmen** auf der Seine wurde zum achtenmal entschieden und von dem französischen Championmeister in 2:14 Inapp vor dem Belgier Courbet gewonnen.

— **Schach.** Das vom Wiener Schachklub als Leopold Trebitsch-Memorial veranstaltete Schachmeister-Turnier endete mit dem Siege Schleichters. Er gewann 10 Partien und machte 8 remis, so daß er es auf 14 Punkte brachte. An zweiter Stelle folgte mit 13½ Punkten Spielmann, Dritter wurde Dr. Lortzow mit 13 Punkten, Vierter Retig mit 12 und Fünfter Erdina mit 10 Punkten.

— **Verschiebung der olympischen Spiele in Athen.** Das Komitee für die olympischen Spiele in Athen beschloß auf Anraten der Regierung, die Spiele, die nächstes Jahr stattfinden sollten, auf 1918 zu verschieben. Maßgebend hierfür war die Erwägung, daß in so kurzer Zeit die Trainingierung griechischer Athleten unmöglich und die Verheerung zahlreicher ausländischer Wettkämpfer und Besucher in Athen schwierig sei.

Der Wettersturz.

Verkehrsstörungen in der Rhein- und Mainregion.

wh. Mainz, 29. Dezember. Infolge des Niederganges gewaltiger Schneemengen war gestern der Straßenverkehr in der Stadt, nach den Vororten und nach Wiesbaden vollständig lahmgelegt.

— **Frankfurt a. M.** 29. Dezember. Infolge des gestern eingetretenen starken Schneefalles und des vorangegangenen Sturmes sind sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen gestört. Auch die Eisenbahnzüge aus allen Richtungen haben erhebliche Verspätungen.

— **Kreuznach.** 28. Dezember. Im Rhetal herrscht andauernder starker Schneefall. Auf dem Hunsrück lag bereits eine Schneedecke bis zu 2 Fuß. Der gestrige Regen brachte diese zum Schmelzen, so daß die Nebenflüsse der Rha Hochwasser führen. Die Elberbach trat über die Ufer und nahm große Erdmassen mit. Der Neuschnee bleibt liegen.

Schneefälle und Hochwasser in Mitteldeutschland.

Ms. Kassel, 28. Dezember. In unserer Stadt, dem Fulda- und in ganz Mitteldeutschland herrschte seit heute mittag starker Schneefall, teilweise Schneesturm und Schneeverwehungen. Auf den angrenzenden Bergen und höhergelegenen kälteren Strichen, wo infolge des Frostes der Schnee liegen geblieben ist, konnten Sportleute und Touristen heute bereits eine Schneedecke von 25 bis 50 Zentimeter feststellen. Empfindliche Verkehrsstörungen werden infolge des starken Schneefalles von allen Seiten gemeldet, namentlich auf der Eisenbahn. Auch der Telephonverkehr ist durch den Schneesturm empfindlich betroffen worden. Infolge der seit gestern wieder eingetretenen regnerischen und stürmischen Witterung ist heute unerwartet rasches Schmelzen des Schnees erfolgt und die Weser nebst ihren Nebenflüssen ist rapid gestiegen und führt Hochwasser, das stellenweise die Niederungen überspült. Auch der Diemel ist rapid gestiegen, ebenso die anderen Nebenflüsse, namentlich Fulda, Werra, Eder führen steigendes Hochwasser.

Schneefälle in Süddeutschland.

— **Karlsruhe.** 29. Dezember. Gestern Abend von 5 bis 8 Uhr wütete in ganz Süddeutschland ein furchtbarer Schneesturm, der überall beträchtlichen Schaden verursachte. In Karlsruhe wurden zahlreiche Dächer abgedeckt. Auf der

Straßenbahn entstanden große Verkehrsstörungen. Die Feuerwehre mußte wiederholt eingreifen. Die Telephonleitungen sind unterbrochen. — Seit gestern früh herrscht in Schwarzwald starker Sturm, der an Telephon- und Telegraphenleitungen bereits großen Schaden angerichtet hat. Auch die Licht- und Kraftleitungen sind zum Teil erheblich gestört.

— **Stuttgart.** 29. Dezember. In verschiedenen Gegenden Württembergs, besonders im mittleren Neckartal, wütete gestern Abend ein Sturm von großer Heftigkeit. Auf der Strecke Stuttgart-Ulm mußte der Eisenbahnverkehr mehrere Stunden lang eingestellt werden, weil der Sturm Telegraphenleitungen und Signalmaste umgeworfen hatte. Der telegraphische und telefonische Verkehr ist vielfach gestört.

Regenböen und Überschwemmungen in Süddeutschland.

wh. Königsberg i. Pr., 28. Dezember. Heftige Regenböen, die gestern Morgen plötzlich einsetzten, haben das Wasser des Pregels gestaut und mit Nacht landeinwärts getrieben. Die Hochflut hat die tiefergelegenen Straßen, den unteren und oberen Fischmarkt, den Kohlmarkt und die angrenzenden Straßen völlig überschwemmt und den Verkehr teilweise unterbrochen. Die Kellerräume stehen unter Wasser. Der Sturm hält an. Eine Reihe von Fernsprecheinrichtungen ist gestört. — Gegen 9 Uhr Abends ließ der Sturm nach. Ein weiteres Steigen des Wassers ist nicht zu befürchten.

Verheerender Orkan in Böhmen.

— **Prag.** 28. Dezember. Ein 36 Stunden andauernder Orkan hat in ganz Böhmen große Verheerungen angerichtet. Aus dem Böhmer Wald treffen Meldungen ein, wonach der Sturm am meisten in der Gegend von Taus gehaust hat. Auch im Riesengebirge herrschte heftiger Schneesturm, wobei zahlreiche Häuser in verschiedenen Gebirgsorten abgedeckt wurden. Auch aus anderen Gegenden des Landes kommen Nachrichten über umfangreiche Verheerungen.

Strenge Kälte in Ungarn.

— **Stuhlweisburg.** 28. Dezember. Infolge des seit mehreren Tagen im ganzen Lande eingetretenen starken Frostwetters ist der Plattensee in seinem ganzen Umfang eingefroren, ein Ereignis, das um diese Zeit seit vielen Jahren nicht zu verzeichnen war.

Schneesturm und Kälte in England.

— **London.** 28. Dezember. Nach dem schönen Wetter, das während der Feiertage in England geherrscht hat, ist jetzt Schneesturm und Kälte eingetreten. Aus den verschiedensten Teilen Englands, Irlands und besonders Schottlands werden starke Schneestürme gemeldet, die Verkehrsstörungen und sonstiges Unheil angerichtet haben. Im Distrikt von Liverpool war der Sturm so stark, daß viele Boote, die am Strand verankert lagen, hinaus in die offene See getrieben wurden. Eines dieser Boote, das mit 8 Marinejünglingen besetzt war, die die Aufgabe hatten, die Post am Land zu bringen, wurde von dem entsehlten Element zwei Stunden hin- und hergeworfen und schließlich an das Ufer getrieben. Die Soldaten waren vollständig erschöpft. Das Dampfschiff „Mona“, das eben mit der Bestimmung nach Konstantinopel abgehen sollte, lief im Sturm bei Soutend auf einen Felsen auf und erlitt schweren Schaden an der Maschine. Es konnte nach Scherneck gebracht werden. Der dänische Schoner „Erna“ mußte den Hafen von Plymouth aufsuchen. Er war vom Sturm seiner sämtlichen Segel beraubt worden und trieb im Atlantischen Ozean, den Wellen hilflos preisgegeben, umher, bis es ihm endlich gelang, Plymouth zu erreichen. Der norwegische Dampfer „Raga“ kam ebenfalls in Plymouth an, um hier vor dem Sturm Schutz zu suchen. Er war in der Nordsee auf eine Sandbank aufgelaufen und hatte Wasser in seinen Räumen. Er mußte auf's Dock verbracht werden.

Sturm im Atlantischen Ozean.

— **New York.** 28. Dezember. Infolge des großen Sturmes, der in den letzten Tagen an der Küste von New Jersey herrschte, sind 10 Personen weggeschwemmt worden und ertrunken. Bei Barnegat wurde durch den Sturm großer Materialschaden angerichtet, da viele Häuser stark gelitten haben. Auch auf Long Island hat der Sturm gewaltigen Schaden verursacht. Eine große Anzahl Wohnungen wurde direkt hinweggerissen und ins Meer getrieben.

Neues aus aller Welt.

— **Ein Eisenbahnzusammenstoß im Kaiser-Wilhelm-Tunnel.** Trier, 28. Dezember. Gestern Abend stießen im Kaiser-Wilhelm-Tunnel zwei Güterzüge zusammen. Zwei Bremser sind tot, drei verletzt, 40 Wagen sind zertrümmert. Der Durchgangsverkehr Stollens-Trier und umgekehrt muß über die Eisenbahnbrücke umgeleitet werden, da einmündigen an der Unfallstelle nicht möglich ist. Für den Ortsoberste werden Verlethene von Trier nach Eifel und vom Koblenz nach Cochem geschickt. Der Verkehr wird voraussichtlich im Laufe des morgigen Tages wieder aufgenommen. Als Ursache des Unglücks wurde bis jetzt ermittelt, daß beim Ausweichen einer schadhafte Schiene die vorgeschriebenen Sicherheitsvorschriften nicht genügend beachtet worden sind.

— **Zur Reichstags-Tagung.** Rosen, 28. Dezember. Die gegen die Verhaftung des unter Vorbeschuldigung stehenden Reichstagsabgeordneten Grafen v. Mialowski durch seinen Verlethener eingeleitete Beschwerde ist zurückgewiesen worden. Auch die für die Freilassung angebotene hohe Kaution ist abgelehnt worden. Der Graf ist im Untersuchungsgefängnis erkrankt und seelisch völlig zusammengebrochen.

— **Zur Katastrophe in Calumet.** Calumet, 28. Dezember. Der Präsident der Föderation der Minenarbeiter, Carl Meyer, wurde aus dem Staate Michigan ausgewiesen, da er die durch das schwere Unglück am letzten Abend betroffenen Familien veranlaßt haben soll, von dem angekündigten Unterstufungs-fonds, der jetzt bereits 100 000 M. übersteigt, keinen Beitrag anzunehmen. Einer Blättermeldung zufolge sollen die Polizeibeamten in das Zimmer des Präsidenten eingedrungen sein und ihn, da er schlief, mit dem Revolver gestochen haben, bis er erwachte. Man schleppte ihn dann gewaltig zum Zuge. Als man ihn im Zuge mit dem Revolver in Schach hielt, ging plötzlich ein Schuß los, der Meyer traf und ihn in der Seite verletzete. Die Stelle, wo man den Verletzten niedergelegt hatte, war vollständig mit Blut überschwemmt. Meyer wurde nach Chicago gebracht und befindet sich dort in ärztlicher Behandlung. Er hat die Absicht fundgegeben, daß er nach seiner Wiederherstellung sofort nach Calumet zurückreisen werde, um von neuem die Bewegung der Minenarbeiter zu leiten.

— **Die Familientragödie von Oberstfeld.** Oberstfeld, 28. Dezember. Das Drama in Oberstfeld hat ein weiteres Todesopfer gefordert. Die Frau des Wäfers Rimmerlen, die in der Nacht zum ersten Feiertag durch Schot-schüsse von ihrem Mann schwer verletzt wurde, ist gestern Abend gestorben. Sie hatte schwere Schußverletzungen an der Hand, an der Brust und im Unterleib, die nach qualvollen Leiden den Tod der erst 28jährigen Frau herbeiführten. Nach dem Tode des Mannes hatte sie an der linken Hand zwei Finger abgenommen werden. Der Zustand der übrigen Schot-schüsse liegt bei einigen heimatliche hoffnungslos. Die Schot-schüsse haben bei mehreren Verlethten die Lunge durchbohrt. Es

stellten sich starke Lungenblutungen ein, die nur wenig Hoffnung ließen, die Patienten am Leben zu erhalten. Einem Schwager Kimmertens, der ebenfalls eine Schrotladung erlitt, fand nicht weniger als 18 Schrotkörner in der Brust eingebracht. Auch sein Zustand ist hoffnungslos.

Ein gefährlicher Reiter. Weiden, 28. Dezember. Der Pferdeführer Bogrzeba wurde unweit der Godelshütte von seinem Pferde auf die Schienen geworfen, vom Zuge überfahren und getötet. Bogrzeba, der sich auf dem Heimweg befand, ritt, um sich den Weg abzukürzen, an den Bahngleisen entlang. Vor einem heranbrausenden Zuge scheute sein Pferd und warf ihn ab, so daß er von den Rädern des Zuges getötet wurde.

Ein gräßlicher Selbstmord. Temesvár, 28. Dezember. In einem Eisenbahnzuge hat ein 24jähriger Dienstmädchen sich mit Benzin übergeben und angezündet. Der Wagon geriet infolgedessen in Brand, so daß der Zug auf offener Straße angehalten werden mußte. Das Mädchen wurde als verbrannte Leiche aus dem Eisenbahnwagen hervorgezogen.

Die Explosion in Torre Annunziata ein Raucht. Rom, 28. Dezember. Die furchtbare Explosion durch die am heiligen Abend in Torre Annunziata eine Fabrik für Feuerwerkskörper vollständig zerstört wurde und 14 Personen den Tod fanden, wird jetzt auf einen Raucht zurückgeführt, und zwar richtet sich der Verdacht, das furchtbare Unglück verursacht zu haben, gegen den Bruder des Fabrikbesizers.

Ein Defraudant verhaftet. Luxemburg, 28. Dez. In Differdingen wurde ein Deutscher namens Johann Metzger festgenommen, der als früherer Panischke Unterhaltungen von über 150 000 R. begangen hatte. Auf Anfrage erklärte die Gendarmerie, sie kenne nicht den Namen der geschädigten Kaufleute. Die deutsche Reichsregierung habe die Festnahme und die Auslieferung Metzgers beantragt.

Die Fest an der russischen Nikolaibahn. Petersburg, 28. Dezember. Da auf der Linie der Nikolaibahn vier Bahnstationen an der sibirischen Welt erkrankten und zwei in kurzer Zeit starben, herrscht Panik unter dem Bahnpersonal und den Reisenden. Die Welt ist ausserordentlich durch infizierte Kleidung eingeengt worden. Das Publikum verlangt strengste Maßnahmen zur Unterdrückung der furchtbaren Seuche, doch haben die Behörden in dieser Hinsicht bis jetzt nichts Wesentliches getan.

Aus Eiferfucht. Belgrad, 28. Dezember. Auf dem hiesigen Bahnhofs spielte sich gestern ein blutiges Drama ab. Der Sekretär des serbischen Hofmarschallamtes, Hauptmann Zerich, hatte sich gestern nachmittags nach dem Bahnhof begeben, um eine Auslandsreise anzutreten, und seine junge Gattin gab ihm das Geleit. Am Zuge beobachtete sich der Hauptmann von ihr, und während sie ihn umarmte, fiel sie ihm ein Messer in den Hals. Sofort sank schwer verletzt zu Boden. Die Frau wurde verhaftet. Die Gattinmörderin gehört einer sehr angesehenen Belgrader Familie an und galt als sehr eiferfuchtig. Es heißt, daß sie die Tat aus Eiferfucht verübt hat.

Letzte Drahtberichte.

Zum Tode der Fürstin-Mutter von Hohenzollern.

wh. Berlin, 29. Dezember. Der königliche Hof legt heute für die Fürstin-Mutter von Hohenzollern 14 Tage Trauer bis einschließlich den 10. Januar an. Für den Neujahrstag wird die Trauer auf Allerhöchsten Befehl abgelegt. Auch der rumänische Hof hat für drei Monate Trauer angelegt. Die rumänische Kronprinzessin ist nach Sigmaringen abgereist.

Eine Rede Erzbergers.

* Mm, 29. Dezember. In einer gestern hier abgehaltenen Zentrumsversammlung sprach Reichstags-Abgeordneter Erzberger über die politische Lage, wobei er betonte, daß ohne die Wehrvorlage das Jahr 1913 nicht im Frieden beendet hätte. Wir haben den anderen Nationen durch unsere Wehrvorlage Respekt eingelegt. Bei der Besprechung der Zaberger Affäre meinte der Redner, daß diese Sache noch lange nicht erledigt sei und daß das Bisherige erst der Anfang großer politischer Kämpfe und ernster politischer Ge-

fahren sei. Nach Erzberger sprach Gröber, welcher energisch die Zulassung sämtlicher katholischer Orden in Deutschland und damit auch in Württemberg forderte.

Mandats-Niederlegung des Grafen Nielzinski?

* Posen, 29. Dezember. Die politische Presse tritt nunmehr dafür ein, daß Graf Nielzinski sein Reichstags-Mandat niederlege. Die ursprüngliche Sympathie für ihn ist umgeschlagen.

Der Termin der Verhandlung gegen Oberst v. Reuter und Leutnant Schab.

wh. Straßburg, 29. Dezember. Die Verhandlung vor dem Gericht der 30. Division gegen Oberst v. Reuter und Leutnant Schab ist nunmehr auf den 5. Januar, vormittags 9 Uhr, angesetzt. Sie findet im hiesigen Justizgebäude am Pfingsttadend statt. Die beiden Angeklagten vertritt Rechtsanwalt Großart.

Das Exposé Baskitchs.

wh. Belgrad, 29. Dezember. In seinem Exposé, das Ministerpräsident Baskitch auf Veranlassung der Regierungspartei erstattete, legte der Ministerpräsident dar, daß der serbisch-türkische Friede noch nicht abgeschlossen, die Orientbahnfrage noch nicht gelöst und die orthodoxe sowie die katholische Kirchenfrage noch nicht geregelt seien. Ebenso seien weder die serbisch-griechische Grenze noch die serbisch-albanische Grenze vollkommen reguliert. In finanzieller Hinsicht müsse zunächst die Deckung des diesjährigen Defizits von 30 Millionen gefunden und die Herstellung des Gleichgewichts des nächstjährigen Budgets angestrebt werden. Schließlich müßten Geldmittel für die Invalidenversorgung beschafft werden. Besondere Sorge erwecke die allgemeine internationale Lage, die Serbien zwingt, etwaigen Ereignissen schlagfertig zu begegnen.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten entwickelte sich eine lebhafte Debatte, in der der Redner der Regierung das Vertrauen aussprachen und den Wunsch äußerten, die Regierung möge auch weiter im Sinne bleiben und erforderlichenfalls ein Einvernehmen mit den Jungradikalen anstreben.

Baldiger Rücktritt Suertas?

wh. Mexiko, 29. Dezember. Die mexikanische Regierung beauftragte ihren Vertreter in Washington bei dem Staatsdepartement gegen die Unterfütterung zu protestieren, die die Amerikaner den Rebellen in Tampico und Mazatlan geleistet haben. Nach einem Bericht, das einige Mitglieder des hiesigen diplomatischen Korps für glaubhaft halten, soll der gegenwärtige Justizminister Minister des Äußern und Johann Suerta Nachfolger werden. Suerta werde anfangs des kommenden Jahres zurücktreten und den Oberbefehl der Armee gegen die Rebellen übernehmen.

Sungersnot in Japan.

wh. Tokio, 29. Dezember. Aus den Provinzen Amori und Gokaido kommen Einzelheiten über eine Hungersnot, die eine Folge der gänzlichen Mißernte und der Ertragslosigkeit der Fischei ist. Viele Tausende sind dem Hungertode nahe. Eltern verkaufen ihre Töchter an Mädchenhändler und täglich kommen in Tokio Trupps von Mädchen an, die entweder in das Ausland oder ins Nishimura-Viertel gehen. Die Regierung gab 3 Millionen Yen als Unterstützungsfonds.

Handelsteil.

Berliner Börse.

* Berlin, 28. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die heutige Börse eröffnete infolge ungünstiger politischer Nachrichten — ein Gerücht wollte wissen, daß Rußland seine Reserven nicht entlasse — in schwächerer Haltung. Im weiteren Verlaufe machte sich etwas Befestigung geltend, jedoch blieb das Geschäft still. Umlaufgeld war zu 6 1/2 Proz. zu haben, Privatkredit 4 1/2 bzw. 4 1/4 Proz. (am Samstag 4 1/2 bzw. 4 1/4 Proz.). (Gekürzt wegen telegraphischer und telefonischer Störung.)

Frankfurter Börse.

* Frankfurt a. M., 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Aus den vorliegenden Berichten vom Rohisenmarkt ist zu ersehen, daß das Geschäft stiller geworden ist. Auch Deutschlands Kohlenhandel weist geringere Gewinnung von Kohlen und Koks auf. Die Tendenz war infolge der Leistungsstörungen auf die hiesige Spekulation angewiesen. Das Geschäft war ruhig und man beschäftigte sich mit der Beendigung der Prolongationen. Was die einzelnen Märkte betrifft, so zeigte sich die Stimmung bei Eröffnung der neuen Woche eher abschwächend, um so mehr, da der New Yorker Markt wiederum nachgebende Kurse brachte. Enttäuschung bot auch die Wiener Börse, die teilweise politisch verstimmte war. Am Montanmarkt wurden Phoenix 1 Proz. niedriger. Banken stellten sich bei mäßigen Umsätzen eher besser. Österreichische Kreditaktien schwächten sich ab. Von Bahnen tendierten amerikanische nach unten. Von österreichischen Bahnen Lombarden angeboten. Schiffahrtaktien unverändert. Die Umsätze in Elektrizitätsaktien waren bescheiden. Edison erlitten mäßige Kurseinbußen. Schuckert besser bezahlt. Am Kassamarkt der Rentenwerte blieben die Anleihen des Reiches und Preußens unverändert. Österreichische und ungarische Fonds schwächer. Mexikaner verfielen in geteilter Haltung. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Tendenz still und mit wenigen Ausnahmen behauptet.

Banken und Geldmarkt.

* Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt in Greiz und Frankfurt a. M. Laut der in unserer heutigen Nummer veröffentlichten Bekanntmachung werden am Montag, den 5. Januar 1914, 3 000 000 M. 4 1/2 Proz. Grundrentenbriefe Reihe VI zum Kurse von 99.25 Proz. zur Zeichnung aufgelegt. Die Grundrentenbriefe sind für das Fürstentum Reuß a. L. die Mündelmaßigkeit verliehen worden. Zeichnungsanmeldungen nimmt am hiesigen Platze das Bankhaus Gebr. Krier, Wiesbaden, provisionsfrei entgegen.

* Die Zeichnung auf 4 1/2 Mill. M. 5 Proz. „Siemens“ Elektriische Betriebs-Obligationen ist wegen starker Überzeichnung des aufgelegten Betrages sofort nach Eröffnung geschlossen worden.

* Dresdner Bank. Nachdem Herr Geheimrat von Kiemperer sein Amt als Direktor der Dresdner Bank

niedergelegt hat, wird das Institut die bisherige Hauptstelle in Dresden in eine Zweigstelle umwandeln, an deren Spitze Dr. Victor Kiemperer, bisher in Leipzig, tritt. Dieser Schritt ist nur ein formaler, da die Hauptstelle der Dresdner Bank schon seit Jahren in Berlin ist.

* Der „Verein zur Förderung der Interessen der Frankfurter Börse“ in Frankfurt a. M. hat, wie bereits kurz mitgeteilt wurde, im Einverständnis mit dem Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes eine Kommission gebildet, welche zum Zwecke der Veranlagung zur Mehrwertsteuer den Verkaufswert derjenigen nicht notierten Werte (Aktien, Obligationen, G. m. b. H.-Anteile und Kuxen) festsetzen wird, welche für den Frankfurter Platz und dessen näherer Umgebung in Betracht kommen. Interessenten werden daher gebeten, ihre diesbezüglichen Wünsche dem eingangs erwähnten Verein baldmöglichst bekannt zu geben, damit dieselben tunlichst Berücksichtigung finden können. Die Veröffentlichung wird alsdann rechtzeitig und in geeigneter Weise erfolgen.

* Die neuen Anleihen im Reich und in Preußen. Bereits in den ersten Tagen des neuen Jahres sollen die neuen Reichs- und Staatsanleihen aufgelegt werden. Die Besprechungen über die Begebung der neuen Anleihen hatten kurz vor Weihnachten stattgefunden.

Industrie und Handel.

* Preisermäßigung für elsassische Baumwollgarne. Die Vereinigten elsassischen Baumwollspinner haben die Preise für Garne aus amerikanischer Baumwolle um 4 Pf. pro Kilo ermäßigt.

* Die Dresdner Gasmotorenfabrik vorm. Moritz Hille glaubt für 1913 eine Dividende von 8 bis 9 Proz. (i. V. 11 Proz.) annehmen zu können.

* Die Porzellanfabrik Ph. Rosenthal u. Co., A.-G., wird eine etwas höhere Dividende als im Vorjahr (i. V. 20 Proz.) verteilen.

* Aus der chemischen Industrie. Wie verlautet, besteht bei einem großen Konzern der chemischen Industrie — genannt wird der Anilin-Konzern — die Absicht, die Aktien bzw. die Majorität des Vereins chemischer Werke, A.-G. in Zeit, zu erwerben. Der Grund für dieses Vorgehen dürfte offenbar darin zu suchen sein, daß dieser Konzern Ammoniak herstellt, während der Verein chemischer Werke, A.-G., Großabnehmer in Ammoniak ist.

* Julius Berger, Tiefbau-A.-G. in Berlin. Von der Verwaltung wird auf Anfrage mitgeteilt, daß, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, für 1913 voraussichtlich wieder 20 Proz. Dividende verteilt werden.

* Auflösung des Druckknopf-Kartells. Trotz langer und schwieriger Verhandlungen ist es nicht gelungen, eine Einigung unter den im Druckknopf-Kartell vereinigten Druckknopfabrikanten herbeizuführen, so daß sich das Kartell mit dem 31. Dezember 1913 auflöst.

Versicherungswesen.

* Volksversicherungs-Aktiengesellschaft des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes. Das Kaiserliche Aufsichts-

Des Bischofs von Verdun Hirtenbrief gegen den Tango. wh. Paris, 29. Dezember. Der Bischof von Verdun hat einen Hirtenbrief erlassen, in dem er den Tango als für die Sitten höchst gefährlich bezeichnet und die christlichen Familien und die Geistlichen auffordert, mit aller Energie diesen Tanz zu bekämpfen, der die Sittlichkeit des französischen Volkes mit Verletzung bedroht.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

29. Dezember, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stürmisch, 8 = Sturm, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.	Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cel.
Sorbus	742.1	OS	bedeckt	+	Sollby	735.6	N 8	walig	+ 6
Hamburg	742.1	SW 2	bedeckt	+	Aberdeen	744.9	N 5	bedeckt	+ 2
Swinemünde	742.1	SW 1	bedeckt	+	Paris	744.9	N 5	bedeckt	+ 2
Wismar	742.1	NO 4	Schnee	+	Vilnius	738.0	WNW 2	halbed.	+ 5
Aachen	742.7	SW 2	bedeckt	+	Christiansund	737.2	W 1	wolk.	- 3
Hannover	742.3	W 2	+	+	Skagen	740.1	ONO 8	Bogen	- 0.2
Berlin	742.3	W 2	+	+	Kopenhagen	740.1	ONO 8	Bogen	- 0.2
Dresden	742.9	WSW 3	Schnee	+	Stockholm	740.1	ONO 8	Bogen	- 0.2
Breslau	742.5	W 4	bedeckt	+	Lissabon	740.1	ONO 8	Bogen	- 0.2
Metz	742.2	W 2	wolk.	+	Petersburg	737.2	WNW 1	wolk.	- 20
Frankfurt	742.2	W 2	wolk.	+	Warschau	740.0	SSO 1	bedeckt	+ 3
Karlsruhe	742.2	W 2	wolk.	+	Wien	740.0	W 3	Schnee	+ 3
München	742.2	W 2	wolk.	+	Rom	740.0	W 3	Schnee	+ 3
Tripolis	742.2	W 2	wolk.	+	Florenz	742.2	WNW 3	Bogen	+ 8
Valencia	742.2	W 2	wolk.	+	Seydisfjord	742.2	WNW 3	Bogen	+ 8

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nat. Vereins für Naturkunde.

27. Dezember.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normaldruck	746.9	744.4	747.9	747.1
Barometer auf dem Meerespiegel	757.2	754.8	758.4	756.8
Thermometer (Celsius)	4.1	5.0	2.5	3.6
Thermometer (Fahrenheit)	40.0	41.0	36.5	38.5
Relative Feuchtigkeit (%)	75	75	82	77
Wind-Richtung und -Stärke	SW 4	SW 3	NO 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	0.1	0.2	—	—
Höchste Temperatur (Celsius) 5.3.				
Niedrigste Temperatur 0.9.				
28. Dezember.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normaldruck	738.1	721.6	735.8	731.8
Barometer auf dem Meerespiegel	748.8	741.9	746.2	745.6
Thermometer (Celsius)	1.4	0.8	1.7	1.4
Thermometer (Fahrenheit)	34.5	33.4	35.1	34.4
Relative Feuchtigkeit (%)	94	96	88	92.7
Wind-Richtung und -Stärke	SO 2	NO 1	W 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	1.3	14.2	15.2	—
Höchste Temperatur (Celsius) 2.5.				
Niedrigste Temperatur 0.7.				

Wettervorhersage für Dienstag, 30. Dezember,

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Aufklärend, meist trocken, kalt, Nachtfrost,

nördliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 29. Dezember:

Biebrich. Pegel: 1.79 m gegen 1.80 m am gestrigen Vormittag

Canh. „ 2.20 „ „ 2.07 „ „

Mainz. „ 1.65 m „ 0.84 m „

22 = Reklamen. = 22

Wieder fast doppelt so groß wie im Vorjahre war das diesjährige Weihnachtsgeschäft in Kaffee Hag, ein ständig sich wiederholender Beweis für die steigende Beliebtheit des coffeinfreien Bohnenkaffees.

amt für Privatversicherung hat kürzlich die vom Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbande gegründete Volksversicherungs-Aktiengesellschaft im Deutschen Reich und Kolonien und im Ausland zum Geschäftsbetrieb zugelassen. Die Gesellschaft hat ein Stammkapital von 1 Mill. M. und wird Versicherungen bis zu 2000 M. ohne ärztliche Untersuchung gegen Monatsbeiträge abschließen.

* h. Lebensversicherungsanstalt für die Rheinprovinz. Köln, 28. Dezember. Nach dem Muster der Provinzialanstalten in den östlichen Provinzen beabsichtigt die Provinzialverwaltung der Rheinprovinz die Errichtung einer öffentlichen Lebensversicherungsanstalt für die Rheinprovinz. Eine Verlage wird bereits dem nächsten Provinziallandtag zugehen. Diese Anstalt ist als gemeinnütziges Unternehmen gedacht, dessen Kapitalerträge möglichst unverkürzt der Rheinprovinz zugute kommen sollen.

Marktberichte.

N. Frucht- und Wochenmarkt zu Mainz vom 27. Dezember. Per 100 Kilogramm. Roggen, Pfälzer, 19 bis 19.65 M., Braugerste, Pfälzer, 16.25 bis 16.50 M., Futtergerste 12.50 bis 14 M., Hafer, inländischer, 17 bis 17.75 M., Weizenheu 6.40 bis 6.50 M., Kleeheu 7 bis 7.20 M., Stroh, Flegeldrusch, 3.70 bis 3.80 M., Maschinendrusch 2.60 bis 2.80 M., Speisekartoffeln 4 bis 4.50 M., Landbutter per Pfund 1.40 bis 1.50 M., in Klumpen 1.30 bis 1.35 M., Eier 25 St. 1.60 bis 2.20 M. — Brotpreise nach Erklärung der Bäckerei: 2 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 60 Pf., 2. Sorte 56 Pf., 1 1/2 Kilo Weißbrot, allgem. Preis, 75 Pf.

N. Viehmarkt zu Mainz vom 27. Dezember. Ochsen: a) 90 bis 94 M., b) 85 bis 89 M., c) 80 bis 84 M., d) 76 bis 80 M., e) 68 bis 74 M., f) 60 bis 65 M., Kälber 98 bis 106 M., Schweine: a) 75 M., b) 73 bis 74 M., Sauen und Eber 62 bis 63 M. — Fleischpreise nach freier Erklärung der Metzgerinnung: Ochsenfleisch per Pfund 90 bis 96 Pf., Kuh- oder Rindfleisch 80 bis 90 Pf., Schweinefleisch 80 bis 100 Pf., Kalbfleisch 90 bis 100 Pf., Hammelfleisch 70 bis 80 Pf.

O. Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. vom 29. Dezember. Weizen, hiesiger und kurhessischer, 19 bis 19.20 M., Roggen, hiesiger, 15.85 bis 16 M., Gerste, Wetterauer, 17 bis 17.50 M., Franken, Pfälzer, Ried, 17.75 bis 18 M., Hafer, hiesiger, 15.50 bis 17 M., Mais 14.75 bis 15 M., Alles per 100 Kilo.

O. Kartoffelmarkt zu Frankfurt a. M. vom 29. Dezember. Kartoffeln in Wagenladung 3.50 bis 4 M., im Detail 4.50 bis 5 M., Alles per 100 Kilo.

Die Abend-Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Abend-Ausgabe: 12. Dezember.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Gegerbort; für den Redaktions-Teil: H. Gegerbort; für den Anzeigen-Teil: H. Gegerbort; für den Geschäfts-Teil: H. Gegerbort; für den Druck-Teil: H. Gegerbort; für den Vertrieb-Teil: H. Gegerbort; für den Anzeigen-Teil: H. Gegerbort; für den Geschäfts-Teil: H. Gegerbort; für den Druck-Teil: H. Gegerbort; für den Vertrieb-Teil: H. Gegerbort.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 10 bis 11 Uhr

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.—
1 Dollar	4.20
1 fl. süddeutsche Wirtg.	12.—
1 Mk. Bko.	1.50

4 1/2	Zelbst. Waldhof Mannh. *	96.80
Zt.	Verzinsl. Lose.	In %
4.	Badische Prämien Thlr.	177.15
5.	Dona-Regulirung 6. fl.	103.
3 1/2	Österr. Fr.-Fidbr. 1 fl. Thlr.	121.
3.	Hamburger von 1860 *	—
3.	Holl. Kom. v. 1871 h.fl.	112.
3 1/2	Köln-Mündener Thlr.	141.30
3.	Madrider, abgabt. *	136.
4.	Hessing. Fr.-Fidbr. Thlr.	139.50
4.	Österr. v. 1860 5. fl.	176.50
4.	Oldenburger Thlr.	127.
5.	Russ. v. 1864 4. Kr. Rbl.	—
5.	do. v. 1865-66. Kr. *	—
2 1/2	Stahlweissb. R.-Gr. 6. fl.	112.05
	Inverzinsliche Lose.	
Zt.	Per St. in Mk.	
	fl. 7	74.80
Augsburger	Thlr. 30	20.30
Brannschweigert	Le 45	146.
Mailänder	Le 10	40.
do.	s. fl. 7	34.80
Meisner	6. fl. 100	600.
Oesterr. v. 1864	fl. 100	525.
do. Cr. v. 58	fl. 100	166.20
Türkische	Fr. 400	438.50
Ung. Staatsb.	6. fl. 100	65.50
Venetianer	Le 30	—
	Goldsorten.	Brief. Gold.
Engl. Sovereign p. St.	20.50	20.46
20 Franco-St. *	16.19	16.15
Oesterr. fl. 8 St. *	—	—
do. Kr. 20 St. *	—	—
Gold-Dollars p. Doll.	—	4.20
Russ. Imp. p. St.	—	218.
Gold al marco p. Ko.	2800	2700
Gauz. Schiedg. *	2804	—
Hochhalt. Silber *	8120	79.20
Amerikanische p. D.	—	4.20 1/2
(Doll. 5—1000) p. D.	80.60	80.50
Belg. Noten p. 1 Lfr.	20.65	20.55
Engl. p. 100 Fr.	81.10	81.
Holl. p. 100 fl.	169.25	169.15
Ital. p. 100 L.	80.85	80.75
Oest.-Ung. p. 100 Kr.	85.05	84.95
Russ. Gr. p. 100 R.	—	—
do. (11. 3 R.) p. 100 R.	—	—
Schweiz. N. p. 100 Fr.	80.80	80.70
	Wechsel.	In Mark
Paris . . . Fr. 100	80.55	4 1/2 %
Schweiz . . . Fr. 100	80.98	4 3/4 %
St. Petersb. S.-R. 100	—	6 1/2 %
Triest . . . Kr. 100	—	—
Wien . . . Kr. 100	84.87 1/2	5 1/2 %
	er Börse.	
27. Dezember:		
Chartered	0.92	
De Beers deferred	17.50	
East Rand	2.01	
Gerdul	1.09	
Goerz	0.43	
Goldfields	2.07	
Jagersfontein	5.	
Modderfontein	11.75	
Premiers	9.62	
Rand Mines	5.79	
	Fonds.	
5 Argentinier von 1890	101	
4 do. von 1907/1000	81.56	
Argent. Navigators	19.80	
do. preferred	25.	
4 Brasilianer von 1859	75.56	
3 1/2 Buenos Aires	67.	
5 Chinesen von 1896	99.	
4 1/2 do. von 1898	81.24	
3 Deutsch. Reichsanleihe	75.	
2 1/2 Engl. Konsols	72.	
4 Griech. Mon.	58.	
4 Japaner von 1905	85.	
4 1/2 do. II	93.	
3 1/2 Ind. Rupees Anl.	83.78	